Königliches Gymnasium
zu
INOWRAZLAW.

XVIII.

Zu der
Freitag, den 8. April,
stattfindenden
öffentlichen Prüfung aller Klassen
ladet
die Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrer-Kollegiums ehrerbietigst und ergebenst ein

CARL MENZEL,
Gymnasialdirector.

Inhalt:

1. Bemerkungen zum ersten und zweiten Buche der Ilias. Vom Gymnasiallehrer Baenitz.
2. Schulnachrichten vom Director.

Inowrazlaw.
Druck von H. Olawski.
1881.

1881. Progr. No. 124.

Bemerkungen zum ersten und zweiten Buche der Ilias.

Einheit und Vielheit sind in der Ilias die Zielpunkte und Ausgangspunkte der Forschung. Es hat sich als vergebliches Mühen herausgestellt, vom Standpunkte der Einheit aus die Widersprüche des Textes durch mehr oder minder mifslungene Erklärungen beseitigen zu wollen. Vielmehr werden wir über die Einheit der Ilias erst dann zur Klarheit kommen, wenn die einzelnen Teile des Werkes mit allgemeinerer Uebereinstimmung festgestellt sind.

Zum I. Buche.

Lachmann ist der Meinung, dafs die Abschnitte 348—429 »Klage des Achill an Thetis« und 493 bis zum Schlufs des Buches »Scene im Olymp« ein zusammengehöriges Stück sind. Das ist nicht der Fall, sondern 348—429 und 493 bis zum Schlufs sind von verschiedenen Dichtern. Das ergiebt sich aus der Vergleichung der Bitte der Thetis an Zeus mit dem von Achill zu ihr Gesagten. Die Widersprüche zwischen den Aufträgen an Thetis und der Ausführung derselben sind zum Teil bei Hoermann erwähnt, ohne dafs Folgerungen aus ihnen gezogen sind.

Die Bitte der Thetis an Zeus 503—510 ist nach dem ihr von Achill Gesagten gestaltet.

503 und 504 *Ζεῦ πάτερ, εἴποτε δή σε μετ' ἀθανάτοισιν ὄνησα*
ἢ ἔπει ἢ ἔργῳ, τόδε μοι κρήηνον ἐέλδωρ

sind nach 394 und 395 gestaltet

ἐλθοῦσ' Οὔλυμπόνδε Δία λίσαι, εἴποτε δή τι
ἢ ἔπει ὤνησας κραδίην Διὸς ἠὲ καὶ ἔργῳ;

die Worte *τόδε μοι κρήηνον ἐέλδωρ* sind formelhaft und finden sich völlig ebenso in v. 41.

505—508 *τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων*
ἔπλετ'· ἀτάρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας

sind nach 352—356 gestaltet

μῆτερ, ἐπεί μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιόν περ ἐόντα,
τιμὴν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι,
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης· νῦν δ' οὐδέ με τυτθὸν ἔτισεν.
ἦ γάρ μ' Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας.

Die Verse 509 und 510

τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ
υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν, ὀφέλλωσίν τέ ἑ τιμῇ

sind gesagt als Erledigung des Achilleischen Auftrages 407 ff.:

καὶ λαβὲ γούνων,
αἴ κέν πως ἐθέλῃσιν ἐπὶ Τρώεσσιν ἀρῆξαι,
τοὺς δὲ κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἔλσαι Ἀχαιοὺς
κτεινομένους. ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος,
γνῷ δὲ καὶ Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἣν ἄτην, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν.

Der Umstand, dass wir in den Worten der Thetis weder eine wörtliche Wiederholung noch eine selbständige Wiedergabe der empfangenen Aufträge haben, dass vielmehr die Bitte der Thetis aus einzelnen Stellen des ihr von Achill Gesagten zusammengeschweiſst ist, erweckt von vornherein den Verdacht, daſs die Bitte der Thetis nicht mehr von dem Dichter des Auftrag gebenden Achill ist, sondern in dem Kopfe eines andern Dichters entstanden ist, der die Bitte der Thetis aus dem ihm vorliegenden Texte der Klage des Achill zusammenstellte. Durch nähere Betrachtung wird diese Meinung zur Gewiſsheit.

a. Achill sagt zur Thetis 394 und 395

ἐλθοῦσ' Οὔλυμπόνδε Δία λίσαι, εἴποτε δή τι
ἢ ἔπει ὤνησας κραδίην Διὸς ἠὲ καὶ ἔργῳ.

Dann von 396 an ungefähr: Denn ich habe dich oft rühmen hören, du habest dem Zeus, als die andern Olympier ihn binden wollten, ein Briareos zu Hülfe geholt, welcher sich neben Zeus setzte (v. 405),

406 τὸν καὶ ὑπέδδεισαν μάκαρες θεοὶ οὐδέ τ' ἔδησαν

und 407 τῶν νῦν μιν μνήσασα παρέζεο καὶ λαβὲ γούνων,
αἴ κέν πως ἐθέλῃσιν ἐπὶ Τρώεσσιν ἀρῆξαι.

Thetis soll also, wenn sie zu Gunsten des Achill bei Zeus bittet, diesen an dem Dienst erinnern, welchen sie ihm einst durch die Herbeiholung des Briareos geleistet habe.

In dem Abschnitt aber, in welchem Thetis bei Zeus bittet, beginnt sie zwar gemäſs dem von Achill 394 und 395 Gesagten mit den Worten:

503 Ζεῦ πάτερ, εἴποτε δή σε μετ' ἀθανάτοισιν ὄνησα
504 ἢ ἔπει ἢ ἔργῳ,

erinnert dann aber den Zeus an ihren Dienst nicht (wie Hoermann s. 36 Anm. bemerkt), sondern fährt in 504 fort:

τόδε μοι κρήηνον ἐέλδωρ·
505 τίμησόν μοι υἱὸν ff.

Es ist für ein und denselben Dichter unmöglich, erst die Thetis von Achill an eine Begebenheit erinnern zu lassen, durch deren Erwähnung sie den Zeus geneigt machen solle, dann aber, als der Augenblick, den Zeus geneigt zu machen, gekommen ist, die Thetis diese Begebenheit gar nicht erwähnen zu lassen.

Ja als 511 ff. Zeus auf die Bitte der Thetis schweigt, und diese ihn zum zweiten Mal

angeht, auch da erwähnt sie ihres wichtigen, dem Zeus einst geleisteten Dienstes nicht, sondern sagt 514—516: »Sprich ja oder nein ohne Scheu,«

ὄφρ' εὖ εἰδῶ (515),

ὅσσον ἐγὼ μετὰ πᾶσιν ἀτιμοτάτη θεός εἰμι.

Mit diesen Worten *ὄφρ' εὖ οἰδῶ* ff. läſst der Dichter doch die Thetis einen moralischen Druck auf den nach der ersten Bitte noch schweigenden Zeus ausüben, aber das vorher der Thetis weitläufig an die Hand gegebene Mittel zu einem solchen moralischen Druck (396—406, also in zehn Versen) läſst er sie auch jetzt, wo sie die Hülfe des Zeus gleichsam ertrotzen will, nicht anwenden. Wäre die olympische Scene und die Klage Achills von einem Dichter, so müſste dieser einen von ihm selbst für die weitere Fortführung der Erzählung erfundenen Gedanken nach kaum 100 Versen an der Stelle, wo dieser Gedanke nach der früheren Anlage zur Verwendung kommen müſste, vergessen haben. Da das unmöglich ist, so haben wir hierin den ausreichenden Beweis, daſs die Klage Achills und die olympische Scene aus verschiedenen Köpfen entsprungen sind. Der zweite Dichter hat die in 396—406 ihm vorliegende Erzählung vom Briareos in seiner Dichtung nicht wiederholen wollen.

b. Thetis sagt zu Zeus 505 ff.:

τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων
ἔπλετ'· ἀτάρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας.
ἀλλὰ σύ πέρ μιν τῖσον, Ὀλύμπιε μητίετα Ζεῦ.

Diese Verse sind (wie schon vorher bemerkt) nach den Versen gestaltet, mit denen Achill seine Mutter vom Meeresgrunde heraufruft, 352—356:

μῆτερ, ἐπεί μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιόν περ ἐόντα,
τιμήν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι,
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης· νῦν δ' οὐδέ με τυτθὸν ἔτισεν.
ἦ γάρ μ' Ἀτρεΐδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας.

In 505 ff.:

τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων
ἔπλετ'· ἀτάρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν

steht *ἀτάρ* ff. im Gegensatz zu *ὠκυμορώτατος* und wird erst verständlich durch den aus *τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων | ἔπλετ'* herauszunehmenden Gedanken, »daſs der Sohn der Thetis als kurzlebig wenigstens Ehre haben sollte.« Diese Beziehung des *ἀτάρ* ist zwar nicht unverständlich aber sehr hart.

Man halte nun dagegen die Verse 352—356:

μῆτερ, ἐπεί μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιόν περ ἐόντα,
τιμήν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι,
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης· νῦν δ' οὐδέ με τυτθὸν ἔτισεν.
ἦ γάρ μ' Ἀτρεΐδης, εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας.

Hier ist der Gedankengang aufs klarste Schritt für Schritt entwickelt: »Mutter, da du mich als kurzlebig gebarest, so sollte mir Zeus wenigstens Ehre geben; jetzt hat er mich aber gar nicht geehrt, denn Agamemnon u. s. w.« Es ist undenkbar, dafs derselbe Dichter einen Gedanken erst in folgerichtigem Fortschritt entwickelt, dann aber denselben Gedanken bei notwendiger Wiederholung in einem Gedankensprung von sich giebt. Wir haben vielmehr die Erscheinung, dafs in der zweiten Stelle ein zweiter Dichter die fremden, nicht von ihm erfundenen Gedanken der ersten Stelle so kurz als möglich zusammen zu fassen sucht.

c. In der Klage Achills wird zweimal mit ganz besonderem Nachdruck hervorgehoben, dafs Achill nur kurze Zeit zu leben habe. Zuerst sagt Achill 351 ff.

μῆτερ, ἐπεί μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιόν περ ἐόντα,
τιμήν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι,
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης· νῦν δ' οὐδέ με τυτθὸν ἔτισεν.
ἦ γάρ μ' Ἀτρεΐδης ff.

Sodann sagt Thetis 412 ff.:

ὤ μοι, τέκνον ἐμόν, τί νύ σ' ἔτρεφον αἰνὰ τεκοῦσα;
αἴθ' ὄφελες παρὰ νηυσὶν ἀδάκρυτος καὶ ἀπήμων
ἧσθαι, ἐπεί νύ τοι αἶσα μινυνθά περ οὔτι μάλα δήν·
νῦν δ' ἅμα τ' ὠκύμορος καὶ ὀϊζυρὸς περὶ πάντων
ἔπλεο· τῷ σε κακῇ αἴσῃ τέκον ἐν μεγάροισιν.

In der olympischen Scene läfst der Dichter die Thetis den Zeus auf die kurze Lebensdauer Achills nur kurz aufmerksam machen:

505 *τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων*
ἔπλετ',

ohne sie diesen Umstand dem Zeus gegenüber, um ihn zu Gunsten Achills zu stimmen, weitläufiger entwickeln zu lassen, wie man doch von ein und demselben Dichter nach den voraufgegangenen Stellen 351 ff. und 412 ff. erwarten würde.

d. Vers 507

ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας

ist der unveränderte Vers 356. Bei ein und demselben Dichter wäre es unerträglich, wenn er in der Bitte der Thetis nur in diesem einem Verse der Achilleischen Aufträge sich wörtlich wiederholte, in übrigen sich freier von seinen vorhergehenden Versen ausdrückte. Hingegen der zweite Dichter fand den Vers so passend, dafs er ihn unverändert wiedergab. Er glaubte, sich nicht kürzer und bezeichnender ausdrücken zu können.

e. Thetis erzählt 506 ff.:

ἀτάρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνον
ἠτίμησεν· ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούρας.
ἀλλὰ σύ πέρ μιν τῖσον, Ὀλύμπιε ff.

Was für eine Begebenheit in ἑλὼν γὰρ ff. stecke, und wie diese eine so schwere Beleidigung sei, darüber klärt sie den Zeus nicht auf. Und doch hat Achill die Thetis darüber weitläufig in den Versen 366—392 belehrt.

Es wäre für ein und denselben Dichter unerträglich, der Thetis die Kränkung von Achill ausführlich mitteilen zu lassen, diese Kränkung sie aber dem Zeus gegenüber nur andeuten zu lassen, so daſs die Kränkung für Zeus völlig unverständlich bleibt. Ein zweiter Dichter hingegen kommt zu solch tadelhafter Knappheit durch das Streben, schon Erzähltes nicht noch einmal zu erzählen.

f. Achill in seiner Bitte an Thetis verlangt die Bedrängnis der Achaeer:

410 ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος,
γνῷ δὲ καὶ Ἀτρείδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἣν ἄτην, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν.

Thetis verlangt die Bedrängnis der Achaeer vom Zeus

590 τόφρα —, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ
υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν, ὀφέλλωσίν τέ ἑ τιμῇ.

Achill verlangt scharf das, worauf es ihm allein ankommen kann, »daſs Agamemnons Verblendung offenbar werde, diesem selbst, wie allen andern.«

Wenn nun derselbe Dichter weiter dichtete, warum läſst er nicht auch die Thetis dies als Zweck der Bedrängnis hinstellen, wie es doch der Zweck ist! Statt dessen sagt sie, »damit die Achaeer meinem Sohne büſsen,« während die Achaeer von Agamemnon abgesehen dem Achill nichts gethan haben. Die Ausdrucksweise ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ ff. ist weit weniger bestimmt als die ἵνα πάντες ff. Wieder also hätte ein und derselbe Dichter seinen in dem Auftrage an Thetis passend ausgesprochenen Gedanken nachher bei der Erledigung des Auftrages vergessen.

g. Das Verlangen des Achill, das Thetis an Zeus übermitteln soll (407 παρέζεο καὶ λαβὲ γούνων), ist 408 ff.:

αἴ κέν πως ἐθέλῃσιν ἐπὶ Τρώεσσιν ἀρῆξαι,
τοὺς δὲ κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἔλσαι Ἀχαιοὺς
κτεινομένους, ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος,
γνῷ δὲ καὶ Ἀτρείδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
ἣν ἄτην, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν.

Achill begnügt sich nicht mit dem allgemeinen Wunsch, daſs Zeus den Troern helfen möge, sondern er fügt die specielle Bitte hinzu, »daſs Zeus die Achaeer bei den Schiffen und am Meere möge einschlieſsen lassen, indem sie dabei getötet werden mögen.« Achill verlangt also ganz speciell diejenige allgemeinen Untergang drohende Bedrängnis der Achaeer, welche in der Sage als μάχη ἐπὶ ταῖς ναυσίν bezeichnet wird. Diese ganz bestimmte Art der Bedrängnis wünscht Achill, weil nur diese äuſserste Bedrängnis ihn als den alleinigen Retter erweisen kann, und so die Verblendung Agamemnons, der den alleinigen Retter vom Kampfe fern hält, allen Achaeern und Agamemnon selbst aufs offenkundigste sich zeigen muss: ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος |, γνῷ δὲ καὶ Ἀτρείδης . . . . . ἣν ἄτην ff.

In der olympischen Scene bittet Thetis den Zeus:

508 τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ
υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν, ὀφέλλωσίν τε ἑ τιμῇ.

Auch Thetis will, dafs Achill den Achaeern als alleiniger Retter sich erweise, da ja Zeus den Troern so lange Sieg geben soll, »bis die Achaeer dem Achill Bufse geben und ihn mit Ehre überhäufen,« d. i., bis sie mit Bitten und Geschenken zu ihm als dem alleinigen Retter kommen, wie die Sage es als πρεσβεία erzählt. Es läge also ganz im Zwecke der Thetis, wenn sie jene bestmmte Bedrängnis vom Zeus verlangte, die einzig die Achaeer zum bedingungslosen »Bufse und Ehre geben« zwingen kann. Und nachdem der klagende Achill zu Thetis gesagt hat: »bitte den Zeus, ob er den Troern helfen, die Achaeer aber bei den Schiffen und am Meere einschliefsen wolle, indem sie getötet werden mögen, damit die Verblendung Agamemnons, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν, offenbar werde,« wäre es für denselben Dichter ein Vergessen seines Gedankenganges, wenn er in der Bitte der Thetis gerade das Verlangen, von dessen Erfüllung die Ehre des Achill einzig ausgehen kann, unterdrückt und sich mit τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ — υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν ff. begnügt. (Diesen Widerspruch hat Hoermann erwähnt S. 20, indem er hinzufügt: »es würde daher nach Lachmanns Grundsätzen die einheitliche zweite Fortsetzung — d. i. 348—429 und 493 bis Schluss — in sich selbst etwas abweichen).

Der Wortlaut der Thetisbitte erhält in dem nach den zwei Stellen 352 ff. und 407 ff. zusammengeschweifsten Schlufs etwas geradezu Ungeschicktes, indem es heifst 508—510:

ἀλλὰ σύ πέρ μιν τῖσον, Ὀλύμπιε μητίετα Ζεῦ·
τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοὶ
υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν, ὀφέλλωσίν τέ ἑ τιμῇ.

Die eng zusammenstehenden Gedanken σύ . . . . τῖσον und Ἀχαιοὶ . . . . . τίσωσιν geraten fast in Widerspruch mit einander.

Das Ignorieren des Gedankens τοὺς δὲ κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἔλσαι Ἀχαιοὺς | κτεινομένους in der Bitte der Thetis würde für ein und denselben Dichter des klagenden Achill und der olympischen Scene um so unbegreiflicher sein, als der Dichter der olympischen Scene eben diesen Gedanken an anderer Stelle anführt, indem er Here zu Zeus sagen läfst 558ff.:

τῇ (Thetis) σ' ὀΐω κατανεῦσαι ἐτήτυμον ὡς Ἀχιλῆα
τιμήσῃς, ὀλέσῃς δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.

Dafs die Ehre des Achill nur aus der Bedrängnis der Achaeer bei den Schiffen hervorgehen könne, denkt also der Dichter der olympischen Scene (der Sage gemäfs) ebenfalls. Wenn er trotzdem, als um diese Ehre gebeten wird, zu ihrer Herbeiführung nicht um die Bedrängnis der Achaeer bei den Schiffen, sondern nur ganz allgemein um eine zur Herbeiführung der Ehre genügende Ueberlegenheit der Troer bitten läfst, so folgt eben daraus mit um so gröfserer Gewalt, dafs die Bitte des Achill an Thetis und die Bitte der Thetis an Zeus nicht aus demselben Kopfe entsprungen sind, dafs die Bitte der Thetis als Ausführung der Bitte des Achill nicht von dem Dichter der letzteren gedichtet ist. Vielmehr gelangt die Bitte des Achill in der Bitte der Thetis durch einen andern Dichter zu einer freieren und allgemeineren Ausführung.

Wenn in 558 und 559 Here dem Zeus die Bitte der Thetis nicht blofs richtig angiebt, sondern sogar noch specieller (ὀλέσῃς δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν), als von Thetis ausgesprochen

ist, ohne daſs wir im Vorhergehenden erfahren, wie Here zu solchen Kenntnissen gekommen ist, so ist die Erklärung die: Die Kenntnis der Sage beim Hörer läſst diesen das Versehen des Dichters nicht bemerken, daſs er eine handelnde Person der Sage sich so äuſsern läſst, daſs sie von sich selbst ohne weitere Instruierung Kenntnis der Begebenheiten hat.

Wenn der Dichter der olympischen Scene mit der Bitte der Thetis, wegen seines Abhängigkeits-Verhältnisses, nicht glücklich gewesen ist, so bietet sein Gedicht doch im Uebrigen, wo er frei aus sich heraus dichtet, keine Anstöſse mehr.

Eine Beziehung auf den Text der Klage des Achill findet sich nur noch in

500 *καί ῥα πάροιθ᾽ αὐτοῖο καθέζετο καὶ λαβέ γούνων*

und 557 *ἠερίη γὰρ σοί γε παρέζετο καὶ λαβὲ γούνων,*

wobei der Achilleische Vers

407 *τῶν νῦν μιν μνήσασα παρέζεο καὶ λαβὲ γούνων*

zu Grunde liegt.

Nachdem so bewiesen ist, daſs die Klage Achills 348—429 und die olympische Scene 493 bis Schluſs von verschiedenen Dichtern sind, hätten wir statt der Lachmannschen drei Abschnitte des ersten Buches bereits vier.

Die Fortsetzung »Achills Klage zur Thetis« 348—429 ist aus dem Bedürfnis hervorgegegangen, die mit 347 geschaffene End-Situation »Achill nach Fortführung der Briseis« im Inhalt weiter zu führen. Diese Fortsetzung ist im unmittelbaren Anschluſs an den in 347 vorliegenden Text gedichtet. In 347 giebt Patroklos die Briseis den Herolden, welche sie fortführen. Der Fortsetzer bleibt in 348 erst in derselben Situation mit den Worten: *ἡ δ᾽ ἀέκουσ᾽ ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν*, dann geht er mit *αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς* zum Neuen über. Wie der unmittelbar zeitliche Anschluſs sich innerhalb des Liedes 348—429 mehrfach zeigt, bespricht Hoermann S. 28. Welche Stellen dieses Abschnittes nach 1—347 mehr oder minder wortgetreu gebildet sind, zählen Hoermann auf S. 36—42 und Köchly III S. 20.

Um die Widersprüche in dem I. Buche als nichts bedeutend hinzustellen, hat man in dem Stück 348—429, innerhalb dessen ein Bruch in der Erzählung nicht vorhanden ist, auch einen Widerspruch finden wollen: »in demselben Stücke, in welchem die Götterreise erzählt wird, schieſst Apollon noch bis zum Tage der Versammlung und der Klage an Thetis.«

Es heiſst 380 ff.:

τοῖο δ᾽ Ἀπόλλων
εὐξαμένου ἤκουσεν, ἐπεὶ μάλα οἱ φίλος ἦεν,
ἧκε δ᾽ ἐπ᾽ Ἀργείοισι κακὸν βέλος· οἱ δέ νυ λαοὶ
θνῆσκον ἐπασσύτεροι, τὰ δ᾽ ἀπῴχετο κῆλα θεοῖο
πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν. ἄμμι δὲ μάντις
εὖ εἰδὼς ἀγόρευε θεοπροπίας ἑκάτοιο·
αὐτίκ᾽ ἐγὼ πρῶτος κλεόμην θεὸν ἱλάσκεσθαι.

Man meint, wenn der Dichter den Gott am Tage der Versammlung als einen zu versöhnen-

den denke, so müsse er ihn auch noch als schiefsend denken, da ja dem Verse *αὐτίκ' ἐγὼ πρῶτος κελόμην θεὸν ἱλάσκεσθαι* die Beschreibung des Schiefsens des Gottes vorangehe. Ferner sei zu bedenken, dafs die Verse 380 ff. den Versen 43 ff. nachgebildet seien. In den Versen 43 ff. werde geschildert:

a) 43 *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων,*
b) 48 *ἕζετ' ἔπειτ' ἀπάνευθε νεῶν· μετὰ δ' ἰὸν ἕηκεν·*
c) 52 *αἰεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί,*
d) 53 *ἐννῆμας μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο·*
τῇ δεκάτῃ δ' ff.

Dieser Schilderung entspreche 380 ff.:

a) *τοῖο δ' Ἀπόλλων*
εὐξαμένου ἤκουσεν, (ἐπεὶ μάλα οἱ φίλος ἦεν),
b) *ἧκε δ' ἐπ' Ἀργείοισι κακὸν βέλος·* c) *οἱ δέ νυ λαοὶ*
θνῆσκον ἐπασσύτεροι, d) *τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο*
πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν. ἄμμι δέ μάντις ff.

Da in der zu Grunde liegenden Stelle die Worte *ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο* (d) ein Schiefsen des Gottes bis zur Versammlung bedeuteten, so müfsten die Worte der zweiten Stelle *τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο* (d) dasselbe bedeuten.

Aber die nachahmende Stelle d hat von ihrem Verfasser einen andern Sinn erhalten, als in der zu Grunde liegenden Stelle vorlag.

Es heifst 382—384:

ἧκε δ' ἐπ' Ἀργείοισι κακὸν βέλος· οἱ δέ νυ λαοὶ
θνῆσκον ἐπάσσυτεροι, τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο
πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν.

Von *ἧκε δ' ἐπ' Ἀργείοισι κακὸν βέλος* hängt der Gedanke *οἱ δέ νυ λαοὶ | θνῆσκον ἐπασσύτεροι* als Folge ab, nicht aber mehr der Satz *τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο | πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχιῶν*, denn die Folge des Schiefsens ist allerdings, dafs die Leute zahlreich sterben, aber nicht, »dafs die Geschosse überall hin ins Lager fliegen.« Man kann nun auch nicht vor *τὰ δ' ἐπῴχετο* einen Punkt setzen, also den Satz *τὰ δ' ἐπῴχετο* ff. als Weitererzählung auffassen. Denn nach den Berichten a) *ἧκε δ' ἐπ' Ἀργείοισι κακὸν βέλος* und b) *οἱ δέ νυ λαοὶ | θνῆσκον ἐπασσύτεροι* würde ein Bericht c) *τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο | πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν* nur noch einmal den Inhalt der beiden ersten Sätze geben, indem *ἧκε* ff. dem *τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο . . . . ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν* und *οἱ δέ νυ λαοὶ | θνῆσκον ἐπασσύτεροι* dem *πάντῃ* gleich stehen würden. Es haben vielmehr die Sätze *οἱ δέ νυ λαοὶ | θνῆσκον ἐπασσύτεροι* und *τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο | πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν* den Zusammenhang, dafs der zweite zu dem ersten in einem erklärenden Verhältnis steht, und zwar geht die Erklärung auf das Wort *ἐπασσύτεροι*: »Apollo schofs, in Folge dessen starben die Leute zahlreich, und zwar zahlreich deswegen, weil die Geschosse überall hin ins Lager flogen.« Während also die zu Grunde liegende Stelle nach dem Bericht, dafs zahlreiche Totenfeuer brannten (52), mit den Worten *ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο* (53) zu einem weiteren Berichte fortschreitet, dafs die Pfeile des Gottes neun Tage lang dahinflogen: bleibt die nachahmende Stelle

mit den als Erklärung zu ἐπασσύτεροι gesetzten Worten τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν bei dem Bericht des allgemeinen Sterbens stehen. Und über die Dauer des Schiefsens erfahren wir gar nichts, da mit ... ἤκουσεν .... ἧκε nur das Faktum erzählt wird, dafs Apollo, als er den Chryses hörte, schofs. Gleich an den Bericht des allgemeinen Sterbens wird in der nachahmenden Stelle die Erzählung von dem Seherbericht und von der Aufforderung, den Gott zu versöhnen, angeschlossen. Den Gedanken θεὸν ἱλάσκεσθαι bezieht der Dichter also auf das allgemeine Sterben, οἱ δέ νυ λαοὶ θνῆσκον ἐπασσύτεροι in dem Sinne, dafs das Sterben vom Gotte ausgegangen ist, also durch seine Versöhnung aufhören werde. Nicht aber kann θεὸν ἱλασκεσθαι auf den Satz τὰ δ' ἐπῴχετο κῆλα θεοῖο | πάντῃ ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν bezogen werden, der nur Erklärung zu ἐπασσύτεροι ist.

Der Dichter der Götterreise denkt auch nicht etwa den Apollo in Chryse wegen 389ff.: τὴν μὲν ..... | ἐς Χρύσην πέμπουσιν, ἄγουσι δὲ δῶρα ἄνακτι. Vielmehr, wenn die Geschenke in den Tempel von Chryse gebracht werden, werden sie auch ἄνακτι gebracht. Achills Klage endet mit 428 und 429:

ὣς ἄρα φωνήσασ' ἀπεβήσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ
χωόμενον κατὰ θυμὸν ἐϋζώνοιο γυναικός.

Da ist die Situation abgeschlossen, denn dem Achill ist von Thetis Hülfe versprochen.

Jemand anders erzählt nun, was **nach** dem geschah: die Ankunft und das Opfer in Chryse: **430—487.**

Unmittelbar nach dem Gezänk der Könige findet a) die Abfahrt nach Chryse statt 308 ff., darauf b) die Abholung der Briseis, hierauf c) die Klage des Achill. Dass also der Beginn der Klage des Achill früher gedacht werden mufs, als die Ankunft in Chryse ist selbstverständlich. Und während des Gesprächs mit Thetis denkt Achill ja das Schiff mit der Chryseis auf dem Meere fahrend, indem er 389 und 390 sagt:

τὴν μὲν γὰρ σὺν νηῒ θοῇ ἑλίκωπες Ἀχαιοὶ
ἐς Χρύσην πέμπουσιν, ἄγουσι δὲ δῶρα ἄνακτι.

Das Gespräch des Achill mit seiner Mutter wird nun als so kurz dargestellt, dafs auch die Beendigung des Gespräches früher als die Ankunft in Chryse gedacht werden muss. Der Dichter also, der die Ankunft in Chryse dichtete, mufste diese von vornherein als **nach** der Klage geschehend auffassen, und so hat sie auch im Texte der Chronologie gemäfs ihre Stelle.

Lachmann hat die Vermutung ausgesprochen, dafs die beiden Abschnitte »Klage des Achill« und »Scene in Chryse« in unmittelbarem Anschlufs an die μῆνις gedichtet seien, dafs also beide Abschnitte ursprünglich an 347 parallel anschlossen und erst später so hinter einander gestellt seien, wie sie vorliegen. Diese Meinung Lachmanns beruhte auf seinen Irrtum, dafs er die Klage des Achill und die olympische Scene für ein einheitliches Lied hielt und nun dem aus diesem Liede hinausgeworfenen Einschiebsel (Chrysefahrt) einen andern Platz anweisen mufste. Lachmanns Grund also, wegen dessen er die Chrysescene von ihrer Stelle fortweisen **mufste**, ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Die Chrysefahrt hätte überhaupt nur zu einer solchen Zeit gleich auf 347 folgen können,

in der die Klage Achills noch nicht gedichtet gewesen wäre. Sobald letztere bei Vorhandensein des Menisliedes und der Chrysescene gedichtet war, mufste man sie notwendig der Chronologie wegen zwischen Menislied und Chrysescene einordnen.

Dafs die Chrysescene aber erst gedichtet wurde, als das Menislied und die Klage schon zusammen vorlagen, beweist der Eingang der Chrysescene. An die letzten Worte der Klage 428 und 429

τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ
χωόμενον κατὰ θυμὸν ἐϋζώνοιο γυναικός

wird unmittelbar angeknüpft mit 430 *τήν ῥα βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρων*, und mit *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς* geht es zum neuen über. Der Verfasser der Chrysescene hat sich also in der Art der Anknüpfung nach dem Dichter der Klage gerichtet. Dieser nachahmende Anfang stimmt mit der sonstigen Manier der Chrysefahrt, welche ein Cento aus formelhaften und entlehnten Versen ist.

Der Anfang der Chrysefahrt »*τήν ῥα βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρων. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς* würde nach 346 und 347

»*ἐκ δ' ἄγαγε κλισίης Βρισηΐδα καλλιπάρῃον,*
δῶκε δ' ἄγειν. τὼ δ' αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν.«

namentlich insofern schlecht passen, dafs *τήν ῥα* sich auf das ziemlich entfernte *Βρισηΐδα* bezöge.

Wenn Lachmann die den Anschlufs der Chrysescene an die Klage zeigenden Worte *τήν ῥα βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρων* einfach über Bord wirft, so thut er das ohne einen im Texte dazu vorliegenden Grund.

Die Chrysefahrt wird damit abgeschlossen, dafs die Teilnehmer glücklich wieder in das achäische Lager zurückgeführt werden, wo sie sich in ihre Zelte zerstreuen:

487 *αὐτοὶ δ' ἐσκίδναντο κατὰ κλισίας τε νέας τε.*

Man hat das Gefühl, dafs hier eine Scene völlig abgeschlossen ist.

Die fünf Verse **488—492** gehören also nicht mehr zur Chrysefahrt. Denn wie sollte der Verfasser der Chrysefahrt dazu kommen, seiner schön abgeschlossenen Erzählung noch fünf Verse anzuhängen, deren Inhalt mit der Chrysefahrt gar nichts zu thun hat.

Die Verse 488—492 gehören auch nicht zu der 493 folgenden olympischen Scene. Das ergiebt die Betrachtung des *ἐκ τοῖο* in 493.

Die Verse 493 und 494

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυω δεκάτη γένετ' ἠῶς,
καὶ τότε δὴ πρὸς Ὄλυμπον ἴσαν θεοὶ αἰὲν ἐόντες

stehen nach den fünf Versen 488—492:

αὐτὰρ ὁ μήνιε νηυσὶ παρήμενος ὠκυπόροισιν,
διογενὴς Πηλέος υἱός, πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο κυδιάνειραν,
οὔτε ποτ' ἐς πόλεμον, ἀλλὰ φθινύθεσκε φίλον κῆρ
αὖθι μένων, ποθέεσκε δ' ἀϋτήν τε πτόλεμόν τε.

Das *ἐκ τοῖο* in 493 »seitdem« mufs notwendig im Vorhergehenden eine Beziehung haben »seit wann«. Die Beziehung auf *αὐτὰρ ὁ μήνιε* 488 ist von jeher als die einzig mögliche ergriffen worden. »Indem wir *ἐκ τοῖο* grammatisch auf 488 *αὐτὰρ ὁ μήνιε* beziehen, orientiren uns diese Worte in der vom Dichter gemeinten Chronologie«, sagt Nägelsbach. Und über diese »vom Dichter gemeinte« Chronologie sagt Ameis S. 17: »nun führt aber *αὐτὰρ ὁ μήνιε* 488 über die Scene in Chryse hinweg wieder zurück auf die 428 nur kurz angedeutete Situation, worin wir Achill verlassen haben«. Weiter sagt Hormann S. 70: »Dieses *αὐτὰρ ὁ μήνιε*, worauf sich das *ἐκ τοῖο* bezieht, umfafst aber nicht den Groll des Achill erst von der Rückkehr des Odysseus an, sondern überhaupt die ganze Zeit seiner Dauer, mithin auch den Tag seines Eintretens«. Gewifs müssen wir in dem vorliegenden Zusammenhang *αὐτὰρ ὁ μήνιε* fassen: »aber der grollte unterdessen, während der Fahrt nach Chryse, und weiterhin«, und können vielleicht auch, nicht zu sehr gezwungen, *ἐκ τοῖο*, »als seitdem der zwölfte Morgen erschien«, in dem Sinne beziehen: »seitdem er angefangen hatte zu grollen«. Aber *αὐτὰρ ὁ μήνιε* steht nicht für sich allein da, sondern erhält seine nähere Ausführung durch

οὔτε ποτ᾽ εἰς ἀγορὴν πωλέσκετε κυδιάνειραν
οὔτε ποτ᾽ ἐς πόλεμον, ἀλλὰ φθινύθεσκε φίλον κῆρ
αὖθι μένων, ποθέεσκε δ᾽ ἀϋτήν τε πτόλεμόν τε,

und auf alle diese Handlungen muss sich *ἐκ τοῖο* auch beziehen. Indem *μήνιε* sich auflöst in die Specialisierung *οὔτε* . . . . *πωλέσκετο* . . ., *ἀλλὰ φθινύθεσκε* . . . . ., *ποθέεσκε δ᾽* haben wir nicht mehr Angabe eines Faktums, wie ein einfaches *αὐτὰρ ὁ μήνιε* aufgefafst werden könnte, sondern wir haben eine Schilderung, und *ἐκ τοῖο* bezieht sich grammatisch auf diese ganze Schilderung. Die Verse 488—492 bleiben nun eben nicht in der Situation stehen, worin wir Achill bei seiner letzten Erwähnung 429 *χωόμενον κατὰ θυμὸν ἐϋζώνοιο γυναικὸς* verlassen haben, sondern schildern sein tagelanges Thun darauf. So kann man *ἐκ τοῖο* nur auf das tagelange Thun des Achill beziehen, das in 488—492 geschildert ist. »Achill zürnte, bei den Schiffen sitzend, und ging weder in die Versammlung noch zum Kampf, sondern verzehrte sich in Unthätigkeit, sehnte sich aber nach Kampf«. *ἀλλ᾽ ὅτε δή ῥ᾽ ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ᾽ ἠῶς* kann nun nur heifsen: Achill hat tagelang in der oben geschilderten Weise zugebracht, als nun seitdem der zwölfte Tag erschien, von da an nämlich gerechnet, nachdem jene obigen Thätigkeiten beendet waren. Nur diesen Sinn kann die Stelle grammatisch dem vorliegenden Texte nach haben. Der Gedankensprung, *ἐκ τοῖο* in dem Sinne aufzufassen, »seitdem Achill angefangen hatte, so zu thun«, ist nach der Schilderung 488—492, in der Achill, wie der Dichter sich denkt, Versammlungen und Schlachten versäumte, unmöglich. Dafs die grammatisch einzig mögliche Beziehung von *ἐκ τοῖο* von dem Dichter des *ἐκ τοῖο* gar nicht gemeint ist, ist von selbst klar. Darin, dafs *ἐκ τοῖο* in dem vorliegenden Zusammenhang eine unmögliche Beziehung erhalten hat, liegt der Beweis, dafs mit 493 ein neues Anheben des Gesanges statt findet, dafs also nach 492 ein Bruch in der Erzählung ist.

Warum sind nun die fünf Verse 488—492 gedichtet? Um die beiden Scenen »Chrysefahrt« und »Scene im Olymp« mit einander zu verbinden. Und zwar findet die Verbindung in der Weise statt, dafs angegeben wird, was in der Zeit zwischen den Versen

αὐτοὶ δ᾽ ἐσκίδναντο κατὰ κλισίας τε νέας τε (487)
und *ἀλλ᾽ ὅτε δή ῥ᾽ ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ᾽ ἠῶς* (493)

geschah: der Ausfüller der Lücke von 487—493 schildert die Unthätigkeit des Achill. Dabei hat er im Anfang seine Worte 488 ff.:

αὐτὰρ ὁ μήνιε νηυσὶ παρήμενος ὠκυπόροισιν,
διογενὴς Πηλέος υἱός, πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν ff.

bekanntlich nach dem Befehl der Thetis 421 ff. gestaltet:

ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν νηυσὶ παρήμενος ὠκυπόροισιν
μήνι' Ἀχαιοῖσιν, πολέμου δ' ἀποπαύεο πάμπαν·
Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν ff.

Nachdem der Lückenausfüller durch Schilderung der Unthätigkeit des Achill die Chrysefahrt passend fortgesetzt hatte, hätte er auch seine Worte passend zu ἐκ τοῖο heranführen sollen, so daſs ἐκ τοῖο eine sachlich und grammatisch richtige Beziehung erhalten hätte. Das hat er aber nicht zu Stande gebracht. Sondern indem er dem ἐκ τοῖο nur 488—492 vorangehen läſst, begnügt er sich damit, daſs ἐκ τοῖο auf den aus 488—492 herauszunehmenden Gedanken »daſs Achill zürne« zu beziehen sei, daſs also ἐκ τοῖο bedeute »seit dem Zürnen des Achill«. Ebenso haben alle, die einen zusammenhängenden Text annahmen, die für ἐκ τοῖο gar nicht ausgesprochene Beziehung »seit dem Zorn des Achill« notgedrungen sich doch denken müssen.

493 bis Schluſs. Der Dichter von »493 bis Schluſs« kennt die »Klage des Achill« im Wortlaut. Er bezieht sich mit 493 auf die Stelle 424 ff.:

χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα, ...,
δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται,

und 493 will sagen: »als jener zwölfte Tag erschien, von dem in der Stelle χθιζὸς ἔβη ff. geredet ist,« die Erklärung von ἐκ τοῖο in 493 »aber als seitdem der zwölfe Tag erschien« ist also: »seitdem eben laut jener Stelle 424 der zwölfte Tag zu rechnen ist«. So ist ἐκ τοῖο also nur mit Beziehung auf einen Gedanken: »seitdem, wie ihr Hörer wiſst, früher gesagt ist,« geschaffen, gar nicht aber in irgend einer grammatischen Beziehung. Und so ist auch die olympische Scene nicht grammatisch angeschlossen, wie die Klage Achills und die Chrysefahrt, sondern ihr mitten in der Sache anhebender Anfang setzt einige einleitende Worte ihres Verfassers an seine Hörer voraus. Die olympische Scene ist gemäſs der Chronologie hinter die aus Menis, Achills Klage und Chrysefahrt bestehende Masse gestellt worden. Später hat man sie durch die Verse 488—492 mit jener Masse auch in fortlaufenden Zusammenhang bringen wollen. Die olympische Scene setzt die Klage Achills voraus, also auch die Menis; die Anklänge an das Menislied sind bei Köchly III 21 zu finden. Ob der Verfasser der olympischen Scene beim Dichten schon die Chrysefahrt vor sich gehabt habe, läſst sich nicht entscheiden.

Zu 425. Weil man in 493 den zwölften Tag seit Beginn der Menis rechnet, so muſste man wegen des Zusammenhanges der ganzen Ilias dieselbe Erklärung auch der Stelle 425 aufzwingen, was man auf dem Umwege zu Stande brachte, daſs man 425 δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται zunächst rechnete »am zwölften Tage wird Zeus kommen, von jetzt an gerechnet, wo ich Thetis zu dir rede« und dann zweitens darauf hinwies, daſs Thetis ja am Menistage rede, also sei δωδεκάτῃ 425 am zwölften Tage seit der μῆνις. Das δωδεκάτῃ 425 ist aber auch anders verstanden worden.

Es heifst 423 ff.: *Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*
χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα, θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο·
δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται Οὔλυμπόνδε,
καὶ τότ' ἔπειτά τοι εἶμι ff.

»Gestern ist Zeus fortgegangen, am zwölften Tage wird er wiederkommen«, das kann nur bedeuten: »Zeus wird wiederkommen am zwölften Tage, seitdem er fortgegangen ist.« In *δωδεκάτῃ* den Sinn hineinzulegen »am zwölften Tage, von jetzt an gerechnet, wo ich Thetis dir dieses erzähle« ist Willkür. Denn hätte der Dichter das gemeint, so hätte er es eben auch sagen müssen, also: »gestern ist Zeus fortgegangen, am zwölften Tage von heut ab wird er zurückkehren«. Wer die Stelle 423 ff. unbekümmert um die sonstige Zeitrechnung der Ilias liest, kann sie nur in dem Sinne auffassen: gestern ist Zeus fortgegangen, am zwölften Tage von gestern an, wo er fort ging, wird er wiederkommen«. So ist die Stelle auch in Zenodot's Tagesberechnung der Ilias aufgefafst (Lachmann S. 90), in der es Zeile 48, nachdem Thetis im Olymp war, heifst:

ἀπαλλάσσεται ἡ Θέτις, τὰ εἰρημένα τῷ υἱῷ ἀπαγγελοῦσα. ταύτης διελθούσης τῆς ἡμέρας, καὶ τῶν ἡμέρων (der ganzen Ilias bisher) *ἀριθμὸν ἐχουσῶν εἴκοσι, ἐπιβάλλει μία καὶ εἰκοστή, ἐν ᾗ ἐστὶν Ἀχαιῶν ἀγορά, νεῶν κατάλογος* ff.

Da Zeus am neunten Tage der Ilias fortgegangen war, so hat Zenodot also, indem er Zeus am zwanzigsten Tage der Ilias zurückkehren läfst, die Stelle *δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται* so verstanden: »Zeus wird am zwölften Tage, seitdem er fortgegangen ist, wiederkommen«, wie es eben einzig möglich ist, wenn man die Stelle für sich allein nimmt. Demgemäfs sagt auch Lachmann S. 94: »so kann er (der zwölfte Tag) in der Rede der Thetis sowohl von gestern, vom neunten Tage ab, gezählt werden, als von heute«.

Das *δωδεκάτῃ* 425 »am zwölften Tage, seit Zeus fortging« steht mit *ἐκ τοῖο* 493, das man in dem vorliegenden Connex nur »seit der *μῆνις*« erklären könnte, in einem Widerspruch, der schon für sich die Einheit des ersten Buches unmöglich macht. Auch in 493 und 494 könnte man mit Rücksicht auf die Worte *καὶ τότε δὴ πρὸς Ὄλυμπον ἴσαν θεοὶ αἰὲν ἐόντες* das *ἐκ τοῖο* auf 425 in dem bestimmteren Sinne beziehen »seitdem die Götter fortgegangen waren.«

Wir haben in Buch I also überhaupt fünf Abschnitte von fünf verschiedenen Dichtern:

1—347 die Menis,
348—429 Achill's Klage,
430—487 Rückführung der Chryseis,
488—492 ein Füllstück, welches den in 1—487 vorliegenden Complex verbinden soll mit der Scene,
493 bis Schlufs: Thetis und die Götter im Olymp.

Zum II. Buche.

Der Verfasser des ὄνειρος entnimmt bekanntlich eine Stelle aus der olympischen Scene des ersten Buches. Es heifst 3 und 4

ὡς Ἀχιλῆα
τιμήσῃ, ὀλέσῃ δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν

nach I 558 und 559

ὡς Ἀχιλῆα
τιμήσῃς, ὀλέσῃς δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.

Der Verfasser des ὄνειρος hat also, als er dichtete, den Worttext der olympischen Scene vor sich gehabt. Das ist wichtig, um das Verhältnis des Anfanges des ὄνειρος zum Schlufs des ersten Buches klar zu legen. Diesebeiden Stellen haben nämlich die gemeinsame Anschauung, dafs die Götter zu Bett sind. Bedenkt man nun, dafs der Dichter des ὄνειρος die olympische Scene des ersten Buches wörtlich vor sich hatte, so hat man den Eindruck, dafs Buch II, von der Anschauung der schlafenden Göttergesellschaft ausgehend, die Erzählung des I. Buches fortsetzen will. Sodann aber scheinen die beiden Stellen darin, dafs in I Zeus schläft, in II nicht, in einem solchen Gegensatz zu stehen, als ob der Dichter des ὄνειρος an den Schlufs von I gar nicht gedacht haben könnte, während doch seine Kenntnis von der olympischen Scene ein Faktum ist. Eine Erklärung dieses Widerspruchs bei gleichzeitigem Fortsetzen ergiebt sich darin, dafs der Buch I fortsetzende Dichter des ὄνειρος zwar von der Situation des Schlafens der Götter ausgeht, aber zugleich den Zeus als wach hinstellt, wie er ihn für seinen Zweck braucht. So schliefst sich an den Schlufs von I der ὄνειρος als eine mit Rücksicht auf diesen Schlufs gedichtete Fortsetzung, welche erzählen soll, wie Zeus sein der Thetis gegebenes Versprechen erfüllen wird. Geschickt ist die Anknüpfung des ὄνειρος an I nicht.

Es wird uns das weniger verwundern, wenn wir sehen, dafs der Dichter des ὄνειρος auch anderweitig höchst ungeschickt ist.

Dafs die Worte des Zeus 12 ff. νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν | Τρώων nicht Meinung des Zeus sein können, weifs der Hörer aus 3 und 4: μερμήριζε — ὡς Ἀχιλῆα | τιμήσῃ, vielmehr spricht Zeus bekanntlich (Nägelsbach) jene Worte aus dem Sinn des Ὄνειρος, wie dieser den Agamemnon durch die falsche Vorspiegelung νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν zum Ausrücken verleiten solle. Ebenso enthalten ja die Worte οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς bis ἐφῆπται nicht etwa, als aus dem Sinn des Zeus gesprochen, Thatsachen, sondern sie sind von Zeus ebenfalls aus dem Sinn des Ὄνειρος gesprochen, wie dieser das νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν dem Agamemnon gegenüber begründen solle. Dafs der Hörer aber die Stelle von νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν bis ἐφῆπται sofort im Sinne des Dichters verstehe, dafür hat der Dichter keine grammatisch zweifellose Ausdrucksweise gewählt, sondern sich damit begnügt, dafs nach den voraufgegangenen Versen 3 und 4 jeder ja wissen müsse, dafs die Worte νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν | Τρώων nicht Meinung des Zeus sein können, wodurch die folgenden Worte οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς ff. sich ebenfalls als aus dem Sinn des Ὄνειρος gesprochen ergeben.

Dafs mehrere Stellen des ὄνειρος aus andern homerischen Stellen wörtlich entlehnt sind, ist überall angemerkt zu finden. Das Gesammturteil über den ὄνειρος kann nur sein, dafs derselbe eine ziemlich mäfsige Arbeit ist, wie natürlich von dem Verfasser einer kleinen fortsetzenden Scene.

Der ὄνειρος reicht nämlich nur bis 47. Nach 47 ist ein Abschnitt: Agamemnon ist vom Traume wach und in Thätigkeit getreten; er geht die Schiffe der Achaeer entlang, als wollte er der vom Traumgott gemeldeten Aufforderung des Zeus θωρῆξαι... Ἀχαιοὺς nachkommen. Aber was er nun wirklich thut, 48—52 Berufung einer ἀγορά, hat von jeher befremdet, und mit Recht nennt Ameis S. 83 dies ein Handeln »gegen des Gottes Geheifs.« Hätte ein und derselbe Dichter nach 47 weiter gedichtet, so wäre es naturgemäfs, wenn Agamemnon dem erhaltenen Traume gemäfs den Befehl zum Ausrücken gäbe. Mit den in 1—47 enthaltenen Motiven steht also die Berufung einer ἀγορὰ im Widerspruch. Wir werden also zu der Schlufsfolgerung gedrängt, dafs wir mit 48 einen andern Dichter vor uns haben als in 1—47.

Auch ist zu beachten, dafs die asyndetisch auf 47 folgenden Verse 48 und 49

ἠὼς μέν ῥα θεὰ προςεβήσετο μακρὸν Ὄλυμπον,
Ζηνὶ φόως ἐρέουσα καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν

sich gar nicht anhören, wie einfaches Weitererzählen einer begonnenen Sache, sondern die Verse heben volltönend und feierlich an, wie natürlich bei einem neuen Anheben der Dichtung.

Nachdem nun in fünf Versen, von denen die beiden ersten einen formelhaften Gedanken und formelhafte Ausdrucksweise zeigen, die drei anderen entlehnt sind, das Versammeln zu einer ἀγορὰ beschrieben ist, erwartet man diese ἀγορὰ selbst. Statt dessen erscheint zuerst in 53—58 die βουλὴ γερόντων. Diese überrascht uns jetzt gerade ebenso wie 48 die Berufung einer ἀγορά. Die Verse 48—52 legten den Gedanken einer βουλὴ γερόντων uns durchaus nicht nahe, sondern die βουλὴ γερόντων mufs aus anderen Motiven hervorgegangen sein, als in 48—52 enthalten sind. Nach 52 haben wir also wieder einen Bruch in der Erzählung und von 53 an einen andern Dichter als in 48—52.

Die Erfindung der βουλὴ γερόντων ist aus der 87 folgenden ἀγορὰ genommen, und zwar aus den Worten des Odysseus an die Fürsten, 192—194:

οὐ γάρ πω σάφα οἶσθ' οἷος νόος Ἀτρείωνος·
νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν·
ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.

Da in der βουλῇ γερόντων Agamemnon seinen Traum bespricht, so ist klar, dafs die βουλὴ γερόντων erst geschaffen wurde, als ὄνειρος (1—47) und ἀγορὰ (von 87 an), die ursprünglich nichts miteinander zu schaffen hatten, schon hintereinander standen. Zwar konnte nach dem ὄνειρος für sich kein Versuch zu Flucht kommen, wohl aber ist ein Fluchtversuch richtig hinter die μῆνις und den zu ihr gehörigen Fortsetzungen gestellt, von denen der ὄνειρος die letzte ist. Der ὄνειρος befahl Agamemnon, das Heer ausrücken zu lassen, und er begab sich dazu aus seinem Zelte (1—47); in der ἀγορὰ aber (von 87 an) riet Agamemnon, sei es scheinbar, sei es wirklich, plötzlich zur Flucht. Um diese beiden vorhandenen Teile zu vermitteln, ist die βουλὴ γερόν των eingeschoben, damit Agamemnon's Fluchtaufforderung nach dem ὄνειρος nicht überraschend erscheine.

Wie die letzten Worte der βουλὴ γερόντων:

ἐπεσσεύοντο δὲ λαοί

mit 87 ff. im Widerspruch stehen, sieht richtig Ameis (Anhang S. 84): »ἐπεσσεύοντο δὲ λαοὶ, dann aber folgt ein ausführliches Gleichnis, welches zurückgreifend das Hervorströmen der Menge aus den Zelten schildert.«

Die *βουλὴ γερόντων* ist später gedichtet als die Berufung der *ἀγορά* 48—52. Denn 1. setzt der Schluſs der *βουλὴ γερόντων* mit *ἐπεσσεύοντο δὲ λαοὶ* schon voraus, daſs die *λαοὶ* in Bewegung sind, (indem sie nämlich zur *ἀγορὰ* gehen) und 2. schlieſst sich der Vers 53

βουλὴν δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων

besser an 48—52 als nach 47 an.

Man kann auch nicht denken, daſs die Berufung der *ἀγορὰ* 48—52 mit der 87 folgenden *ἀγορά* zusammengehöre. Denn es paſst nicht (ebensowenig wie an den Schluſs der *βουλὴ γερόντων*) an 52

οἱ μὲν ἐκήρυσσον, τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα

die 87 folgende Beschreibung ... *νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων* | .... *ἐστιχόωντο* | *ἰλαδὸν εἰς ἀγορήν*. Hätte ein Dichter 48—52 und 87 ff. gedichtet, so wäre es natürlich, nach *οἱ μὲν ἐκήρυσσον* gleich die 87 folgende ausführliche Schilderung des Versammelns zu beginnen, nicht aber dieser Schilderung noch ein *τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα* vorhergehen zu lassen, womit das ganze Versammlungsgeschäft ja abgemacht ist. Eine jetzt erst folgende Schilderung würde dieser durch den Dichter selbst hervorgerufenen Anschauung widersprechen.

Nachdem also 1—47 und 87 ff. hintereinander standen, ist zuerst 48—52 gedichtet worden, um äuſserlich einen Uebergang von dem *κατὰ νῆας Ἀχαιῶν* gehenden Agamemnon zur *ἀγορά* zu finden, dann ist die *βουλὴ γερόντων* 53—86 geschaffen, um den inneren Widerspruch der *ἀγορά* zum *ὄνειρος* zu heben.

Von 87 an haben wir die Situation, daſs Agamemnon zur Flucht rät, worauf das Heer mit Freuden eingeht, aber von Odysseus zurückgehalten wird bis 210.

Agamemnon's Worte zur Flucht sind ernst gemeint. Der Irrtum, daſs er das Volk versuche, ist, wie schon oben gesagt, aus den Worten des Odysseus entstanden, wie dieser die fliehenden Fürsten zurückhält, 192—194:

οὐ γάρ πω σάφα οἶσθ' οἷος νόος Ἀτρείωνος·
νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.
ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.

Nachdem auf Grund dieser Verse die *βουλὴ γερόντων* geschaffen war, wurde die Rede Agamemnon's nie mehr als ernsthaft, sondern stets als Versuchung (*πεῖρα*) aufgefaſst.

Zu 110—118. Wenn es in 114 und 115 heiſst:

νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλεύσατο καί με κελεύει
δυςκλέα Ἄργος ἱκέσθαι, ἐπεὶ πολὺν ὤλεσα λαόν,

so tritt die Frage an uns heran, auf welchen Umständen Agamemnon das *καί με κελεύει* | begründet denke. Er könnte ganz im allgemeinen von dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit der schon im zehnten Jahre stehenden Unternehmung durchdrungen sein. Dann aber ist zu bedenken, daſs der Dichter der Rede unter den Hörern den Achill entschieden nicht mitdenken kann, denn kein griechischer Dichter konnte bei der Bedeutung des Achill in der Ilias bei Thätigsein dieses zur Flucht auffordern lassen. Der Dichter der Rede denkt also das Heer ohne Achill, so daſs es also das Zurückziehen des Achill ist, was dem Agamemnon die weitere Unternehmung als hoffnungslos erscheinen läſst. Diese hoffnungslose Stimmung wie die frühere hoffnungsvolle führt

Agamemnon auf Zeus zurück, *ὃς πρὶν μέν μοι ὑπέσχετο —, νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλεύσατο καί με κελεύει | δυςκλέα Ἄργος ἱκέσθαι.* So mufs es, fährt Agamemnon fort, dem Zeus wohl lieb sein,

ὃς δὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα
ἠδ' ἔτι καὶ λύσει· τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον (117 und 118).

Da es hiernach vom Zeus allein abhängt, ob eine Stadt zerstört wird oder nicht, und da eben gesagt ist, dafs Zeus dem Agamemnon Troja zu zerstören nicht mehr gestatte, so kommt durch die zwei Verse 117 und 118 Agamemnon's Meinung, dafs auf eine Zerstörung Troja's gar nicht mehr gerechnet werden könne, scharf zum Ausdruck. Wie man jene zwei Verse für einen ernsthaft zur Flucht ratenden Agamemnon hat unpassend finden können, ist sonach unersichtlich.

Zu 117—133. Agamemnon bespricht die Schande, die allerdings aus dem Aufgeben des Feldzuges erwachsen werde. In diesem Hervorheben der Schande hat man einen Hauptgrund gefunden, dafs Agamemnon innerlich zum Kampfe mahne. Aber dafs jemand, der eine grofs begonnene Unternehmung kläglich aufgeben mufs, offen ausspricht, dafs das eine Schande sei, ist etwas ganz Alltägliches, und unzählige Menschen pflegen in ähnlicher Lage die Schande, die auf ihnen und den Ihrigen lasten wird, hervorzuheben, ohne damit zur Fortsetzung der Unternehmung ermuntern zu wollen. Sodann mufs die Schande, die aus der Aufgabe des Krieges erwachsen wird, durch die Betrachtung Agamemnon's selbst uns als eine ziemlich mäfsige erscheinen. Agamemnon findet die Schande darin, dafs ein so grofses griechisches Heer mit *ἀνδράσι παυροτέροισι* 122 nicht fertig werden könne. Dann sehen wir aber, dafs er als die *παυρότεροι* blofs die T r o e r meint, in dem Sinn »die eigentlichen Troer,« *ἐφέστιοι ὅσσοι ἔασιν* 125, gegen die der Feldzug ja seinem Zwecke nach allein gerichtet ist. Die Schande liegt also darin, dafs die Achaeer von einer im Beginn leicht erscheinenden Unternehmung ablassen müssen. Dieses Ablassen ist unter allen Umständen eine Schande. Aber in Beziehung auf die kriegerische Tüchtigkeit der Achaeer fällt die Schande nach Agamemnon's Darstellung fort, denn die Bundesgenossen, welche den Troern zugezogen sind, halten der Ueberzahl der Achaeer über die Troer Widerpart. So ist der Gedanke, dafs die Schande etwa in der Feigheit der Achaeer liege, ausgeschlossen. Die Achaeer können unbeschadet ihres Rufes als tapferer Krieger nach Hause ziehen, wenn die Schande der Erfolglosigkeit des Feldzuges auch bleiben wird. Der in 130—133 hervorgehobene Gegensatz der eigentlichen Troer, *οἳ ναίουσι κατὰ πτόλιν*, und der Bundesgenossen liegt schon der ganzen vorhergehenden Betrachtung 119—129 zu Grunde, da Agamemnon als die *παυρότεροι*, mit denen nicht fertig zu werden eine Schande sei, nach Vers 125 nur die Troer *ἐφέστιοι ὅσσοι ἔασιν* denkt. Es ist also ganz unmöglich, die Verse 130—133 zu streichen. Vielmehr geben 130—133 den Worten *ἐφέστιοι ὅσσοι ἔασιν* erst die völlige Klarheit.

Zu 134—138. Energisch zeigt Agamemnon die Hoffnungslosigkeit des Krieges: Schon sind 9 Jahre vergangen; die Achaeer können die Länge der Zeit an der Wirkung im Schiffslager ersehen; die Krieger haben es ertragen, Weib und Kind daheim so lange allein sitzen zu lassen, — aber alles war nutzlos

ἄμμι δὲ ἔργον
αὔτως ἀκράαντον, οὗ εἵνεκα δεῦρ' ἱκόμεσθα.

Zu 139—141. So wird denn aus allem (a) dafs Zeus Troja nicht zerstören wolle, b) dafs der Rückzug, der zwar eine Schande sei, doch nur wegen der Menge der troischen Bundesgenossen erfolge, c) dafs nach neun Jahren noch nichts erreicht sei), das Facit gezogen, man solle nach Hause ziehen,

οὐ γὰρ ἔτι Τροίην αἱρήσομεν εὐρυάγυιαν,

wie der Schlufsvers der ganzen Rede lautet.

So widerstrebt in der Rede Agamemnon's nichts, sie ernsthaft zu fassen. Sobald man irrtümlicher Weise die Rede als *πεῖρα* aufgefafst hatte, mufste man die zur Flucht mahnenden Gedanken so auffassen, dafs Agamemnon innerlich gerade das Gegenteil beabsichtige. Auf diesen versteckt sein sollenden Sinn haben alte und neue Erklärer fast bei jedem Worte aufmerksam gemacht. Im einzelnen kann man diese Erklärungen nicht widerlegen, da ja ihre Entdecker selbst sie als nur zwischen den Zeilen stehend hinstellen.

Durchaus gegen den Begriff einer *πεῖρα* richtet sich folgende Betrachtung:

Wenn Agamemnon innerlich zum Kampfe triebe, so müfste er den Begriff der Schande eines Rückzuges recht hervorheben. Statt dessen verringert er die Schande des Rückzuges durch Betonung der troischen Bundesgenossen. Aristarch wollte diesen Anstofs beseitigen, indem er 130—133, in denen Troer und Bundesgenossen entgegengestellt wurden, strich. Da dieses Streichen, wie schon oben gezeigt, unmöglich ist, so haben wir darin, dafs Agamemnon die Schande des Rückzuges selbst verringert, einen Beweis, dafs er innerlich zur Flucht treibt.

In der weiteren Schilderung der *ἀγορά* (87—210) kann ein Beweis, dafs Agamemnon seine Rede im Ernst meint, vielleicht in Folgendem gefunden werden. Es heifst vom Odysseus 185ff.:

αὐτὸς δ' Ἀτρεΐδεω Ἀγαμέμνονος ἀντίος ἐλθὼν
δέξατό οἱ σκῆπτρον πατρώϊον, ἄφθιτον αἰεί·
σὺν τῷ ἔβη κατὰ νῆας ff.

Hat Agamemnon vom Heere eine Aeufserung des Kampfmutes erwartet, so müfste er jetzt doch über die schmähliche Flucht erstaunt sein und müfste diesem unerwarteten Ereignis gegenüber Stellung nehmen. Aber in nichts deutet der Dichter dieses notwendige Erstaunen Agamemnon's an und läfst ihn der Flucht weder selbst entgegentreten, noch ihn einige Worte in diesem Sinn an den Odysseus richten, der ihm Scepter und Präsidium abnimmt. Dafs 143

πᾶσι μετὰ πληθύν, ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν

von Seiten der Anschauung eingeschoben wurde, welche Agamemnon's Rede als *πεῖρα* fafste, und dafs das Gleichnis 144—146 vor dem 147 folgenden Gleichnis sich als Einschub zeigt, ist überall ausgesprochen zu finden.

Dafs die Worte der Here 157—162, ebenso die Wiederholung der Athene 173—178, als Frage zu fassen sind, die im vorwurfsvollen und aufreizenden Ton gesprochen wird, zeigt Nägelsbach. Die Verse 163—165

ἀλλ' ἴθι νῦν κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων·
σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ἕκαστον,
μηδὲ ἔα νῆας ἅλαδ' ἑλκέμεν ἀμφιελίσσας,

mit denen die Rede der Here an Athene im überlieferten Texte schliefst, stehen mit dem nachherigen Thun der Athene im Widerspruch, die nur den Odysseus, nicht aber andere Männer anredet. Dagegen sind jene drei Verse, wie sie fast gleich die Rede Athene's an Odysseus schliefsen, durchaus passend. An dieser zweiten Stelle sind die drei Verse ursprünglich und von hier aus sind sie der Rede der Here angehängt, wozu die Versuchung wegen der vorhergehenden Gleichmäfsigkeit beider Stellen nahe lag.

Aus diesem Verhältnis rühren auch die kleinen Verschiedenheiten her, welche die drei Verse an den beiden Stellen zeigen. Athene sagt zum Odysseus:

ἀλλ' ἴθι νῦν κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν, μηδέ τ' ἐρώει,
σοῖς δ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ἕκαστον:

»gehe unter die bei den Schiffen beschäftigte Menge und lafs nicht ab, die Leute zurückzuhalten.« Demjenigen, der diese Verse auch der Rede der Here beifügte, schien ein solcher Auftrag für Athene zu dringlich, und er milderte den Auftrag, indem er, das μηδέ τ' ἐρώει beseitigend, schrieb

ἀλλ' ἴθι νῦν κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων.

damit hat jener Kopf auch im zweiten Verse das δ' hinter σοῖς fallen lassen, das in Wechselbeziehung zu μηδέ stand.

Lachmann hat aus der Rede der Here und Athene gleichmäfsig den Vers

σοῖς [δ'] ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ἕκαστον

gestrichen und den vorhergehenden und folgenden Vers in beiden Reden stehen lassen. Das ist aus mehrfachen Gründen unmöglich. Denn 1. weifs man nicht, wo der Vers hergekommen sein soll, 2. ebenso unpassend wie der Vers allerdings als Befehl an Athene wäre, ebenso passend ist er als Befehl an Odysseus, und im Thun des Odysseus ist auf diesen Vers zurückbezogen Vers 189

τὸν δ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς,

und 3. wären auch die zwei Verse 163 und 165 als Befehl an Athene unpassend. Denn unter den Worten

ἀλλ' ἴθι νῦν κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
μηδὲ ἔα νῆας ἅλαδ' ἑλκέμεν ἀμφιελίσσας

kann man sich, nach der voraufgegangenen Schilderung, wie die Achaeer die Schiffe ins Meer ziehen, doch nur denken: »gehe unter die bei den Schiffen schon arbeitende Menge und hindere sie«, was doch Athene durchaus nicht thut, wohl aber nachher Odysseus.

In den Ansprachen des Odysseus an die Fürsten 190 ff. und an die geringen Leute 200 ff. hat man mehrfach streichen und umsetzen wollen. Eine Interpolation ist nur der aus I 99 genommene Vers 206 σκῆπτρόν τ' ἠδὲ θέμιστας ff., über den überall eingehendes zu finden ist. Sonst sind die Anrede an die Fürsten 190—197 und die Anrede an die Gemeinen 200—205 unversehrt überliefert und ergeben einen guten Sinn, wie eingehend Nägelsbach erörtert (neue Exkurse V), allerdings von dem Standpunkte aus, dafs ihm Agamemnon's Rede eine πεῖρα ist. Es möge deshalb noch Folgendes gesagt werden. Odysseus, der von einer Versuchung des Volkes nichts weifs und Agamemnons Rede in vollem Ernste nimmt, sucht ihre Wirkung zu nichte zu machen.

Die Vornehmen hält er zurück durch die für diese Situation äufserst passenden Worte: »Du weifst ja gar nicht, was Agamemnon will; er versucht das Volk ja blofs; du warst ja nicht in der βουλῇ, in der er uns dies gesagt hat (—194)«. Das sind der Situation angemessene Erfindungen des Odysseus, um die Fürsten zurückzuhalten; die Geistesgegenwart des Odysseus wird durch diese Erfindungen in ein glänzendes Licht gestellt.

In den Versen 195—198 ist nichts enthalten, was ein Wegstreichen derselben rechtfertigen könnte. Sie sind eine weitere Ausführung des schon 193 ausgesprochenen Gedankens τάχα

δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν. Dieser Gedanke wird den flüchtigen Fürsten noch einmal nachdrücklich vorgehalten. »Dafs Agamemnon nur nicht die Achaeer strafe, (also auch den flüchtigen Fürsten); der Zorn solch eines zeusgeliebten Königs (wie Agamemnon ist) ist grofs.«

Odysseus erscheint in der Anrede an die Fürsten herausfordernd dreist. Das ist aber gerade der Zweck des Dichters, der den Odysseus, welcher im Grunde seines Herzens die Flucht doch Niemanden verargen kann, dennoch die Fliehenden mit einem Schwall von Worten anfahren läfst.

Dafs die Anrede an die Gemeinen 200—205 ohne Tadel ist, zeigt genügend Nägelsbach (neue Exkurse V, 3).

Wie die Verse 203—205 als Anrede an die Fürsten nach 193 (Lachmann) passen sollen, ist völlig unersichtlich. Auf die Worte 203 ff.

οὐ μήν πως πάντες βασιλεύσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί ff.

hätte jeder Fürst ja antworten müssen, dafs er allerdings ein βασιλεύς sei. Während diese Worte, zum gemeinen Manne gesprochen, diesem eben doch zu Gemüte führen sollen, dafs er kein βασιλεύς sei, also sich gar nicht bemerkbar machen dürfe.

Das Benehmen des Odysseus an die Gemeinen wirkt noch humoristischer auf uns wie das gegen die Fürsten, wenn man bedenkt, dafs alle nur thun, was Agamemnon will. Die alte ἀγορά endet mit 210; da ist das Resultat erreicht, dafs Agamemnons Rat zur Flucht vereitelt ist. Mit 211 beginnt ein neuer Abschnitt von anderer Hand.

Thersites, von 211 an. Den Beweis, dafs wir mit 211 einen anderen Dichter vor uns haben, hat man mit Recht von jeher in den Worten des Thersites gefunden.

Thersites steht unter dem Eindruck, dafs die Kränkung des Achill durch Agamemnon erst vor Kurzem gewesen ist, 239—242 ὃς καὶ νῦν Ἀχιλῆα ff. Aus diesem Eindruck heraus hat er in den vorhergehenden Versen 235—238 die Achaeer aufgefordert, auch sie sollten dem Agamemnon nicht mehr Dienste leisten (238), sondern nach Hause zurückkehren. Diese Gedanken sind einer Volks-Versammlung, in der nach der μῆνις über Flucht und Bleiben beraten wird, durchaus angemessen. Sie stehen aber im Widerspruch mit der 87—210 voraufgegangenen ἀγορά. In dieser rät Agamemnon ernstlich zur Flucht, darauf kann nicht derselbe Dichter auch den Thersites den Rat zur Flucht aussprechen lassen als einen Widerspruch gegen Agamemnon. Nehmen wir an, dafs Agamemnon's Rede von ihrem Verfasser als πεῖρα gemeint wäre, so kann allerdings Thersites im Gegensatz dazu nun ernstlich zur Flucht mahnen, aber ein und derselbe Dichter mufste dann doch schildern, wie Thersites den Plan Agamemnons durchschaut, und er mufste den Thersites diese Entdeckung auch zum Volke äufsern lassen.

Vollends die vor dem Rat des Thersites zur Flucht voraufgehenden Schmähungen desselben gegen Agamemnon 225—234, in denen ihm Habsucht (wie er sie gegen Achill gezeigt habe) vorgeworfen wird, aus welcher Leid für die Achaeer hervorginge, 233 ..... οὐ μὲν ἔοικεν ἀρχὸν ἐόντα κακῶν ἐπιβασκέμεν υἷας Ἀχαιῶν — die Schmähungen passen auf die Rede Agamemnons gar nicht, wohl aber passen sie auf eine ἀγορά überhaupt, die nach der μῆνις statt findet. Es ist also keine Möglichkeit, dafs der Thersites von dem Dichter der uns in 87—210 vorliegenden ἀγορά sein könnte.

Der Thersites ist nie für sich ein selbständiges Lied gewesen, sondern im grammatischen

Anschlufs an die in 87—210 vorliegende ἀγορά herangedichtet, wie die Anfangsverse des Thersites 211 und 212 zeigen:

ἄλλοι μέν ῥ ἕζοντο, ἐρήτυθεν δὲ καθ' ἕδρας,
Θερσίτης δ' ἔτι μοῦνος ἀμετροεπὴς ἐκολῴα,

die völlig unverständlich sind, wenn man nicht die vorhergehende Erzählung kennt, wie die Leute zu den Schiffen eilten und dann wieder zurückkamen. (Dafs in 211 die Worte ἐρήτυθεν δὲ καθ' ἕδρας aus 99 genommen, ist überall zu finden).

Der Verfasser des Thersites hat also die ihm in 87—210 vorliegende ἀγορά im Inhalte nicht fortgesetzt, sondern er hat nur, an den Schlufs der vorliegenden ἀγορά anknüpfend, eine Scene vorgeführt, wie sie in einer ἀγορά unmittelbar nach der μῆνις gedacht werden konnte. Von dem Inhalt der vorliegenden ἀγορά hält der Dichter des Thersites nur fest, dafs in ihr über etwaige Flucht gesprochen wurde, und so läfst er den Thersites als Aufwiegler zur Flucht mahnen. Dafs aber deshalb der Dichter den Agamemnon als bleiben wollend denke, also Agamemnon's Rede als πεῖρα aufgefafst habe, solche Folgerungen zu machen wäre zu kühn. Es liegen vielmehr keine Momente vor, aus denen wir die Auffassung des Thersitesdichters von Agamemnon's Rede erkennen könnten.

Dafs der Verfasser des Thersites das erste Buch der Ilias kannte, zeigt sein Vers 242 = I 232 und sein Vers 240 = I 356 und 507; wegen dieser Entlehnung hat man 239—242 streichen wollen, während die Verwendung entlehnter Verse doch sehr häufig ist.

Lachmann will von der Thersitesscene die Verse nach 264, in denen Thersites die Schläge in Empfang nimmt, trennen. Dazu liegt im Text kein Grund vor, weder ein Widerspruch mit dem Vorhergehenden, noch ein schroffer Uebergang nach 264.

Die Verse 254—256 sind seit Aristarch als überflüssig gestrichen worden. Sie sind aber der Mittelpunkt in der ganzen Rede des Odysseus an Thersites. Der Inhalt der Rede ist dieser: »Thersites, sei ruhig 246—247. Du bist der Schlechteste von allen hier 248—249. Sonst würdest du nicht die Könige im Munde führen und auf die Rückkehr lauern 250—253. Deswegen blofs schmähst du den Agamemnon, weil die Achaeer ihm viel geben; darüber geiferst du 254 bis 256. Aber ich will dir sagen ff.«. Die Verse 254—256 enthalten also den Gedanken, dafs des Thersites ganzes Reden nur davon herkommen, weil er neidisch sei. Das ist eben die den Thersites vernichtende Antwort des Odysseus. Das Asyndeton τῷ νῦν ff. führt diesen Gedanken mit Kraft und Nachdruck ein. — Der Thersites endigt mit 277.

Abschnitt 278—335. Dieser Abschnitt ist im unmittelbaren Anschlufs an den Thersites gedichtet, wie der Anfang ὣς φασαν ἡ πληθύς beweist. Da die Thersitesscene nie für sich allein im Munde der Sänger sein konnte, sondern nur mit der ἀγορά zusammen, so hatte folglich der Verfasser von 278—335, als er dichtete, auch die ἀγορά vor sich.

Noch mehr beweist das der Umstand, dafs der Abschnitt 278—335 die ἀγορά, in der die Leute zu den Schiffen liefen, inhaltlich fortsetzt, indem er die Achaeer überhaupt, und nicht blofs den Thersites und Anhang, als nach der Heimkehr verlangend hinstellt und zum Bleiben auffordert. Es ist also 278—335 erst gedicht, als ἀγορά und Thersites schon zusammen vorlagen. Dafs der Abschnitt 278—335 einen andern Verfasser als der Thersites hat, zeigt der Eingang 278—279

ὣς φάσαν ἡ πληθύς· ἀνὰ δ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεύς
ἔστη σκῆπτρον ἔχων — παρὰ δὲ γλαυκῶπις Ἀθήνη ff.

Die Situation, in der Odysseus im Vorhergehenden zuletzt erschien, war folgende. Er hat, neben dem Thersites stehend (244), diesen ausgescholten. Nach seiner Rede heifst es dann vom Odysseus 264 ff.:

ὣς ἄρ' ἔφη· σκήπτρῳ δὲ μετάφρενον ἠδὲ καὶ ὤμω
πλῆξεν· ὁ δ' (Thersites) *ἰδνώθη* ff.

Dann haben wir das Gebaren des Thersites und das Urteil der Leute. Den Odysseus haben wir uns also noch auf dem Platze, wo er den Thersites geschlagen hat, stehend zu denken. Hierauf kann derselbe Dichter vom Odysseus nicht fortfahren: *ἀνὰ δ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεὺς ἔστη σκῆπτρον ἔχων.* Wir vermissen den Bericht, wie Odysseus von jenem Platz, wo er den Thersites geschlagen hat, auf den Rednerplatz gekommen ist. Ob der Dichter des Sperlingswunders Agamemnon's Rede ernsthaft oder als *πεῖρα* aufgefafst habe, darüber liegen keine Anhaltspunkte vor.

Mit 336 beginnt ein neuer Abschnitt.

Er ist im unmittelbaren Anschlufs an das Vorhergehende gedichtet, wie der Eingang

τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ

zeigt, worin das *καὶ* notwendig verlangt, dafs schon ein anderer zur Versammlung gesprochen hat (nämlich Odysseus in dem Abschnitt 278—335). 344 ff.

Ἀτρεΐδη, σὺ δ' ἔθ' ὡς πρὶν ἔχων ἀστεμφέα βουλὴν
ἄρχευ' ff.

geht auf Agamemnon's Fluchtrede. 346 ff.

τούς δε δ' ἔα φθινύθειν, ἕνα καὶ δύο, τοί κεν Ἀχαιῶν
νόσφιν βουλεύωσ'

geht auf Thersites und Genossen.

Der ganze Complex 87—335 lag also dem Dichter dieses Abschnittes schon vor. Dafs dieser Dichter, nach ziemlich übereinstimmender Ansicht, ein anderer ist wie der des Sperlingswunders, zeigt sich nicht blofs darin, dafs von 336 an in der ganzen Anlage und in zahlreichen Wendungen eine zu grosse Aehnlichkeit mit 278—335 vorliegt, als dafs derselbe Dichter sich unmittelbar so wiederholen konnte, sondern namentlich auch darin, dafs ein und derselbe Dichter nach dem Sperlingswunder von dem kurzen und gewöhnlicheren Wunder des Nestor (299 ff.) doch selbst keine Wirkung auf das Heer hätte erwarten können.

Den Rat des Nestor 362

κρῖν ἄνδρας κατὰ φῦλα, κατὰ φρήτρας Ἀγάμεμνον,

hat man mit Recht auf den Katalog bezogen. Es lag dem Dichter von 336 ff. also nicht blofs der Complex 87—335 vor, sondern auch der Katalog. 336 ff. ist also gedichtet, um von 335 zum Kataloge zu kommen.

Dafs eine Verbindungsmasse zwischen Katalog und 87—335 steht, zeigt, dafs der Katalog und die Masse 87—335 für sich getrennt im Besitz der Sänger kursierten. Dadurch wird weiter in Bezug auf 87—335 klar, dafs die an 87—210 gefügten Zusätze, Thersites und Sperlingswunder, nicht aus Gründen des Zusammenhanges der ganzen Ilias geschaffen sind, sondern lediglich als erweiternde Ausschmückung und Fortsetzung der alten in 87—210 vorliegenden *ἀγορά*.

Dafs der Verfasser von 336 ff. Agamemnon's Rede 110 ff. als ernstgemeint aufgefafst habe, scheint in 344 ff. zu liegen:

Ἀτρεΐδη, σὺ δ' ἔθ' ὡς πρὶν ἔχων ἀστεμφέα βουλήν
ἄρχευ' Ἀργείοισι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.

Diese Worte konnte der Dichter wohl kaum sagen, wenn er Agamemnon's Fluchtrede als Ermunterung zum Kampfe aufgefafst hätte. Der Dichter nun, der 336 ff. dichtete, geht mit seiner Arbeit nur bis 401.

Von 402 an haben wir wieder einen andern Verfasser.

In dem Abschnitt 336—401 hat zuletzt Agamemnon gesprochen bis 393. Darauf heifst es

394 *ὣς ἔφατ'* (Ag.), *Ἀγρεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον, ὡς ὅτε κῦμα*
395—397 das Gleichnis wird fortgeführt,
398 *ἀνστάντες δ' ὀρέοντο κεδασθέντες κατὰ νῆας,*
399 *κάπνισσάν τε κατὰ κλισίας, καὶ δεῖπνον ἕλοντο.*
400 *ἄλλος δ' ἄλλῳ ἔρεζε θεῶν αἰειγενετάων*
401 *εὐχόμενος θάνατόν τε φυγεῖν καὶ μῶλον Ἄρηος.*

Ueber Agamemnon lautet die letzte Nachricht *ὣς ἔφατ'*, dann müssen wir annehmen, dafs unter den *ἀνστάντες* ff. auch er mitgemeint sei (ebenso die anderen Fürsten), dafs Agamemnon also nun (dasselbe gilt von den anderen Fürsten) bei der in den drei letzten Versen geschilderten Thätigkeit mit dabei sei: *κάπνισσαν — δεῖπνον ἕλοντο — ἔρεζε εὐχόμενος.*

Nachdem uns der Dichter zu dieser Anschauung über Agamemnon gezwungen hat, erscheint plötzlich von 402 an eine Schilderung, die uns zwingt, jene frühere Anschauung von Agamemnon wieder fallen zu lassen. Wir hören jetzt, dafs Agamemnon noch gar nicht speist (vergleiche 399: *δεῖπνον ἕλοντο*), sondern erst ein Mahl für sich und die Fürsten vorbereitet. *αὐτὰρ ὁ βοῦν ἱέρευσε*, heifst es 402, worauf der Tod des Rindes erst 422 berichtet wird, der Beginn der Mahlzeit erst 431.

Der Verfasser von 336 ff. wollte von der *ἀγορά* zum Katalog hinüberkommen, und erfüllt sein Programm in der Weise, dafs er eine Schlacht beschlossen sein läfst und die Achaeer in Vorbereitung zu derselben das Mahl einnehmen läfst bis 401.

Der Verfasser von 402 ff. füllt die Lücke aus, welche noch zwischen der Mahlzeit und dem Vormarsch der Achaeer, als welcher der Katalog von 455 an ihm vorlag, empfunden wurde. Er fäfst den von ihm gedichteten Abschnitt als Schlufs der gesamten Verhandlungen über Fliehen oder Bleiben auf, wie seine beiden Schlufsverse zeigen, 453 und 454:

τοῖσι δ' ἄφαρ πόλεμος γλυκίων γένετ' ἠὲ νέεσθαι
ἐν νηυσὶ γλαφυρῇσι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν.

Denn die Gleichnisse von 455 an gehören schon zum Katalog und verdanken ihm einzig und allein ihr Entstehen.

Der Dichter des Katalogs denkt sich die Achaeer auf dem Meere fahrend, wie es von den Boeotern heifst: *τῶν μὲν πεντήκοντα νέες κίον*, von den Minyern *τοῖς δὲ τριήκοντα γλαφυραὶ νέες ἐστιχόωντο* u. s. w. Da auch Philoktet noch seine Schiffe führt, 717

τῶν δὲ Φιλοκτήτης ἦρχεν, τόξων εὖ εἰδώς.
ἑπτὰ νεῶν· ἐρέται δ' ἐν ἑκάστῃ ff.,

so mufs der Dichter die Schiffsfahrt zu einer Zeit denken, wo Philoktet noch uicht ausgesetzt war. Es sind nun aber auch zahlreiche Stellen im Katalog, in denen die Völkerschaften nicht als ein auf dem Meere schwimmender Zug, sondern als in der troischen Ebene zur Schlacht aufziehende Schaaren gedacht werden. Nicht beide Anschauungen konnten zusammen von Anfang an da sein. Die Anschauung, dafs die Schiffe auf dem Meere schwimmen, zeigt sich nach der ganzen Anlage des Katalogs als die zu Grunde liegende und herrschende, also als die ursprüngliche. Die Anschauung, dafs die Völker in der Ebene sich ordnen, hat zu dem ursprünglichen Bestand nur Zusätze hinzugebracht und ist somit die später hinzugekommene.

Von diesem Princip aus ergiebt sich, mit gleichzeitiger Angabe auch der Interpolationen, die aus anderen Gründen zu erkennen sind, der ursprüngliche Bestand des Katalogs in folgender Weise.

Der erste Vers des ursprünglichen Katalogs ist 493

ἀρχοὺς αὖ νηῶν ἐρέω νῆάς τε προπάσας,

der das Programm enthält. Die Boeoter bis 510 sind ohne Zusatz, siebzehn Verse; den Schlufs bilden die Zahlangaben 509 und 510

τῶν μὲν πεντήκοντα νέες κίον, ἐν δὲ ἑκάστῃ
Κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι βαῖνον.

Die Minyer bis 516, ohne Zusatz, sechs Verse; Schlufs 516

τοῖς δὲ τριήκοντα γλαφυραὶ νέες ἐστιχόωντο.

Die Phocenser bis 524, acht Verse; Schlufs 524

τοῖς δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

Die hieran noch angehängten Verse 525 und 526

οἱ μὲν Φωκήων στίχας ἵστασαν ἀμφιέποντες,
Βοιωτῶν δ' ἔμπλην ἐπ' ἀριστερὰ θωρήσσοντο,

erwiesen sich als späterer Zusatz, weil sie von Aufstellung auf dem Schlachtfelde reden.

Die Lokrer bis 534, acht Verse; Schlufs 534

τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο;

der noch folgende Vers 535

Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης

ist späterer Zusatz. Denn der Dichter hat vorher 531—533 die Wohnsitze der Lokrer genau angegeben und würde somit die Angabe πέρην ἱερῆς Εὐβοίης schon an obiger Stelle gemacht haben, wenn er sie überhaupt hätte machen wollen. Aufserdem ist der Vers, der die Schiffszahl angiebt bei den meisten Völkerschaften der letzte Vers. Wo nach dem Verse mit der Schiffzahl noch eine ursprüngliche Notiz folgt, da steht diese stets in engem grammatischen und sachlichen Zusammenhang mit dem Vohergehenden, während Vers 535 in losem äufserlichem Anschlufs plötzlich und überraschend hinterherklappt.

Die Abanten bis 545 sind ohne Zusatz, zehn Verse; Schlufs 545:

τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

Die Athener bis 556, ohne Zusatz, elf Verse; Schlufs 556: τῷ δ' ἅμα πεντήκοντα ff.

Aias aus Salamis hat nur den ersten Vers 557; das Uebrige fehlt und wird ersetzt durch den Vers 558:

στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες,

in dem man es von jeher unerträglich gefunden hat, wie Schifffahrt (στῆσε δ' ἄγων) und Landaufstellung (ἵσταντο φάλαγγες) mit einander verbunden sind.

Die Argiver des Diomedes umfassen nur die Verse 559—563 und dazu 568, also im Ganzen sechs Verse, die Verse 564—567 sind späterer Zusatz, da in ihnen die Anschauung der Landschlacht vorliegt, 565:

τοῖσι δ' ἅμ' Εὐρύαλος τρίτατος κίεν, ἰσόθεος φὼς ff.

Dafs Vers 564: καὶ Σθένελος, Καπανῆος ff. auch späterer Zusatz ist, ist klar. Ueberall wo der Dichter mehrere Führer angiebt, drückt er sich nie so aus, dafs man von dem ersten Führer die anderen grammatisch und dem Sinne nach völlig trennen kann; vergleiche bei den Boeotern, Minyern, Phocensern, Eleern, Koern (676—680) und Oichaliern (729—733). Wo an den einen Führer noch andere rein äufserlich hinzugesetzt sind, haben wir stets einen späteren Zusatz. So hier den Sthenelos, dann den Meriones 651, und den Leonteus 745 und 746. Bei Ausscheidung des Sthenelos und Meriones kann natürlich der Schlufsvers der Argiver und Kreter

τοῖσι δ' ἅμ' ὀγδώκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο

nicht in ursprünglicher Form vorliegen. Wenn die Zahlangabe richtig geblieben ist, konnte der Vers ursprünglich vielleicht lauten:

τῷ δ' ὀγδώκοντα γλαφυραὶ νέες ἐστιχόωντο.

Die Mykener Agamemnon's umfassen nur 569—576, acht Verse; der Schlufs 576 lautet:

τῶν ἑκατὸν νηῶν ἦρχε κρείων Ἀγαμέμνων.

Die noch folgenden Verse 577—580 handeln von der Aufstellung in der Ebene:

Ἀτρείδης· ἅμα τῷγε πολὺ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι
λαοὶ ἕποντ', ἐν δ' αὐτὸς ἐδύσετο νώροπα χαλκὸν ff.

Die Lakedaemonier des Menelaos umfassen acht Verse, nämlich die sieben Verse 581 bis 586 und einen achten Vers, der die Schiffszahl angab, den man aber auf die zwei Worte ἑξήκοντα νεῶν (587) beschränkt hat. Die drei und ein halb folgenden Verse reden von der Landaufstellung

ἀπάτερθε δὲ θωρήσσοντο·
ἐν δ' αὐτὸς κίεν ff.

Die Pylier bis 602 sind ohne Zusatz, zwölf Verse; Schlufs 602: τῷ δ' ἐνενήκοντα ff. Die Arkader bis 614, ohne Zusatz zwölf Verse. Hier schliefst nicht die Zahlangabe den Abschnitt, sondern die notwendige Erklärung, wie die Arkader zu Schiffen kamen.

Die Eleer bis 624, ohne Zusatz, zehn Verse; die Schiffszahl ist schon 618 und 619 hineinverflochten in die Angabe der vier Führer.

Die Dulichier bis 630, ohne Zusatz, sieben Verse; Schlufs 630: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα ff.

Die Leute des Odysseus bis 637, ohne Zusatz, sieben Verse; Schlufs 637:

τῷ δ' ἅμα νῆες ἕποντο δυώδεκα μιλτοπάρῃοι.

Die Aetoler bis 644, ohne Zusatz, sieben Verse; Schlufs 644: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα ff.

Die Kreter, ursprünglich sieben Verse, nämlich 645—650 und 652; dafs der Schlufsvers 652 nicht mehr in ursprünglicher Form vorliegt, ist schon bei den Argivern des Diomedes gesagt, eben daselbst auch, dafs Vers 651 Μηριόνης τ' ff. späterer Zusatz ist.

Die Rhodier bis 670, ohne Zusatz, achtzehn Verse; die Zahlangabe schon in Vers 654. Nireus bis 675, ohne Zusatz, fünf Verse; die Zahlangabe gleich im ersten Verse.

Die Koer bis 680, ohne Zusatz, fünf Verse; Schlufs 680: τοῖς δὲ τριήκοντα ff. Die Myrmidonen umfassen nur die fünf Verse 681—685; der Schlufsvers 685 lautet:

τῶν αὖ πεντήκοντα νεῶν ἦν ἀρχὸς Ἀχιλλεύς.

Die übrigen Verse 686—694 sind späterer Zusatz, da sie nicht mehr die Anschauung der Schifffahrt festhalten, sondern schon die Anschauung der Schlacht in der Ebene haben:

ἀλλ' οἵγ' οὐ πολέμοιο δυςήχεος ἐμνώοντο ff.

Das Volk des Protesilaos fünf Verse, nämlich 695—698 und 710; Schlufs 710: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα ff. 699—709 sind späterer Zusatz mit der Anschauung der Landschlacht, 704: ἀλλά σφεας κόσμησε Ποδάρκης ff. Wie an den alten Vers 698

τῶν αὖ Πρωτεσίλαος Ἀρήϊος ἡγεμόνευεν

der Zusatz 699ff. angeschlossen wird mit ζωὸς ἐών· τότε δ' ἤδη ἔχεν κάτα γαῖα μέλαινα ist geradezu unvernünftig.

Eumelos bis 715, ohne Zusatz, fünf Verse; die Zahlangabe schon 713. Philoktet, fünf Verse, 716—720; die Zahlangabe schon 719. 721—728 ist späterer Zusatz mit der Anschauung der Aufstellung in der Ebene, 735: ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν ff. Wie nach den Versen 718 ff.

τῶν δὲ Φιλοκτήτης ἦρχεν, τόξων εὖ εἰδώς,
ἑπτὰ νεῶν ff.

der Zusatz 721 angeschlossen wird: ἀλλ' ὁ μὲν ἐν νήσῳ κεῖτο κρατέρ' ἄλγεα πάσχων ist dieselbe unverständige Weise wie beim Protesilaos.

Die Oichalier bis 733, ohne Zusatz, fünf Verse; Schlufs 735: τοῖς δὲ τριήκοντα ff. Eurypylos bis 737, ohne Zusatz, vier Verse; Schlufs 737: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα ff. Die Lapither, nur fünf Verse, nämlich 738—741 und 747; Schlufs 747: τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα ff. (τῷ für τοῖς zu schreiben). 742—746 sind Zusätze zwiefacher Art a) 742—744, b) 745 und 746. 742—744

τὸν ῥ ὑπὸ Πειριθόῳ τέκετο κλυτὸς Ἱπποδάμεια
ἤματι τῷ ὅτε φῆρας ff. stehen

im Widerspruch zu dem vorhergehenden Verse 741

υἱὸς Πειριθόοιο, τὸν ἀθάνατος τέκετο Ζεύς.

Weil Vers 741 unsinnig zu sein schien, wurden als Ersatz die Verse 742—744 geschaffen.

Weshalb 745 und 746 Zusatz ist, ist schon gesagt bei den Argivern des Diomedes.

Die Aenianen bis 755, ohne Zusatz, acht Verse; die Zahlangabe gleich im ersten Vers.

Die Magneten bis 749, ohne Zusatz, vier Verse; Schlufs 759:

τῷ δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἕποντο.

Dieser Vers 759 ist der letzte Vers des Katalogs in seiner ursprünglichen Gestalt.

Es mögen noch einmal die Zahlen der Verse angegeben werden, mit denen ursprünglich die Völkerschaften besungen sind. Diese Zahlen sind:
17, 6, 8, 8, 10, 11, 1 + x, 6, 8, 8, 12, 12, 10, 6, 7, 7, 7, 18, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 4, 5, 8, 4.

Diese Zahlen zeigen am besten, was von der strophischen Gliederung zu halten ist: a) wenn man absieht von den Boeotern und Rhodiern sind die Uebergänge von einer Verszahl zur andern nicht zu schroff; b) mehrfach zeigen hintereinanderstehende Abschnitte gleiche Zahlen; c) gegen Schlufs erscheint zahlreich hintereinander die Zahl fünf.

Dafs nun der ursprügliche Katalog, welcher auf dem Meere schwimmende Schiffe darstellte, später als eine Aufzählung der schon vor Troja befindlichen Schaaren gedacht wurde, findet seine Erklärung darin, dafs 1. alle Scenen der Ilias — aufser einigen Götterscenen im Olymp — bei Troja sich abspielen, und dafs 2. eine aneinander gereihte Aufzählung nicht so dem Geiste des homerischen Epos entsprach als eine Handlung. So dachte man den Katalog bald als eine Aufzählung der in der troischen Ebene zum Kampfe sich aufstellenden Völkerschaften. Die sprachliche Form ermöglichte diese Anschauung ohne zu grofsen Zwang. Diese veränderte Anschauung mufste zunächst die Zusätze beim Philoktet und Protesilaos ergeben. Es heifst in der Aufzählung 698

τῶν αὖ Πρωτεσίλαος Ἀρήϊος ἡγεμόνευεν

und 717 τῶν δὲ Φιλοκτήτης ἦρχεν,

während doch jeder Grieche wufste, dafs Protesilaos und Philoktet nicht bei einem Ausrücken in die troische Ebene dabei sein konnten. Daher haben wir die Zusätze, beim Protesilaos von 699

ζωὸς ἐών· τότε δ' ἤδη ἔχεν κάτα γαῖα μέλαινα

bis 709 und beim Philoktet 721

ἀλλ' ὁ μὲν ἐν νήσῳ κεῖτο κρατέρ' ἄλγεα πάσχων bis 728.

Achill und die Myrmidonen in der Ebene vor Troja kämpfend kennt die homerische Dichtung erst nach der μήνιδος ἀπόῤῥησις. Man hätte nun allerdings den Katalog in die Scenen nach Beendigung der μῆνις hineinziehen können, aber es hat der Dichtung eben beliebt, den Katalog in jene Scenen, die schon umfangreich genug waren, nicht hineinzufügen, und die Schlachtaufstellung vor der μήνιδος ἀπόῤῥησις zu denken. Nun mufsten Achill und Myrmidonen, die uns aufgezählt werden, in einem Zusatz als nicht in der Aufzählung vorhanden bezeichnet werden. Zugleich erhält der Aufzug der Truppen dadurch auch die Zeitbestimmung, dafs er in die Zeit der μῆνις gerechnet wird.

Die drei Zusätze beim Protesilaos, Philoktet und Achill haben das Gemeinsame, dafs sie die erst erzählte Anwesenheit jener Helden wieder wegdisputieren. Unmittellbar sobald man den Katalog als Aufstellung zur Schlacht dachte, ergaben sich die Zusätze beim Philoktet und Protesilaos mit Notwendigkeit; und mit ebensolcher Notwendigkeit der Zusatz beim Achill, sobald man diese Aufstellung nicht nach der Beendigung der μῆνις dachte. So sind die Zusätze beim Philoktet 721—729, beim Protesilaos 699—709 und beim Achill 686—694 die ältesten Zusätze

im Katalog. Vielleicht ist von den Zusätzen beim Philoktet und Protesilaos einer von dem andern abhängig, denn es heifst beim Protesilaos 703 ff.

οὐδὲ μὲν οὐδ' οἱ ἄναρχοι ἔσαν, πόθεόν γε μὲν ἀρχόν,
ἀλλά σφεας κόσμησε Ποδάρκης, ὄζος Ἄρηος

und beim Philoktet 726 ff.

οὐδὲ μὲν οὐδ' οἱ ἄναρχοι ἔσαν, πόθεόν γε μὲν ἀρχόν.
ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν, Ὀϊλῆος νόθος υἱός.

Während beim Philoktet, Protesilaos und Achill die Zusätze notgedrungen aus der veränderten Auffassung des Katalogs hervorgingen, sind die Zusätze bei den andern Führern durchaus nicht durch die veränderte Auffassung des Kataloges erzwungen. Der Katalog konnte als Aufstellung zur Landschlacht aufgefafst werden auch ohne die Zusätze beim Agamemnon und Menelaos, die nur den Zweck der Verherrlichung haben. Mehrfach ist zu einem Führer ein zweiter oder mehrere hinzugefügt, die auch sonst mit ihm verbunden erscheinen. So sind zum Diomedes in den vier Versen 564—567 Sthenelos und Euryalos hinzugefügt, zum Idomeneus in 651 der Meriones, zum Polypoites in den zwei Versen 745 und 746 der Leonteus. Wir haben also zwei Zusätze, welche genannte Führer verherrlichen, zum Agamemnon und Menelaos, und drei Zusätze, welche zu genannten Führern zugehörige hinzufügen, zum Diomedes, Idomeneus und Polypoites. Diese Arbeit innerhalb des Katalogs, die sich mit den Führern beschäftigt, zeigt sich auch als ein Rahmen um den ganzen Katalog, indem der überwiegend formelhafte Anruf ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι ff. als Programm aufgestellt

οἵτινες ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι ἦσαν

Vers 487, und indem es nach der letzten Aufzählung des Katalogs heifst 760:

οὗτοι ἄρ' ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι ἦσαν.

Ich trage kein Bedenken, den Anruf mit dem Vers 760 und die letztbesprochenen fünf Zusätze ein und demselben Dichter zuzuschreiben.

Es sind nun im Katalog noch drei Zusätze, welche eine gewisse Gemeinschaft haben, vorhanden: zwei Verse zu den Phocensern 525—526

οἱ μὲν Φωκήων στίχας ἵστασαν ἀμφιέποντες,
Βοιωτῶν δ' ἔμπλην ἐπ' ἀριστερὰ θωρήσσοντο;

ein Vers zum Aias, 558

στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες

und ein Vers zu den Lokrern, 535

Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης;

alle drei Zusätze sind aus politischen Motiven hervorgegangen, die mit der homerischen Dichtung als solcher nichts zu thun haben. Die Zusätze zu den Phocensern und zum Aias wurden erst geschaffen, als man den Katalog schon als Auszug auffafste.

Wir haben dann noch den einen Zusatz 742—744, über den schon oben beim Polypoites gesprochen ist.

Die hinter dem Katalog folgende Frage τίς τ' ἄρ' τῶν ὄχ' ἄριστος ἔην ff. 761—779 hängt mit 760 nicht zusammen. Denn die Verse 761 und 762

τίς τ' ἄρ' τῶν ὄχ' ἄριστος ἔην, σύ μοι ἔννεπε, Μοῦσα,
αὐτῶν ἠδ' ἵππων, οἳ ἅμ' Ἀτρείδῃσιν ἕποντο

ergeben für sich allein einen untadelhaften Sinn, indem τῶν (761), οἳ ἅμ' Ἀτρείδῃσιν ἕποντο (762) specialisiert wird in αὐτῶν und ἵππων. Liest man aber erst 760

οὗτοι ἄρ' ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι ἦσαν

und darauf 761

τίς τ' ἄρ' τῶν ὄχ' ἄριστος ἔην, σύ μοι ἔννεπε, Μοῦσα,

so mufs man τῶν auf ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι beziehen und dieser Beziehung widerspricht dann plötzlich die folgende Teilung αὐτῶν ἠδ' ἵππων. Hätte der Dichter von 760 auch 761 ff. geschaffen, so würde er eine Ausdrucksweise gefunden haben, die an 760 anschlofs, ohne einen Widerspruch hervorzurufen.

In 761—779 mufs 770 als Interpolation aufgefafst werden. Welches die besten Pferde waren, ist ohne Vorbehalt in 763—767 gesagt, von 768 an ist von den Männern die Rede, und es kann nicht plötzlich wieder von den Pferden angefangen werden. Man kann 770 nach den voraufgegangenen zwei Versen nicht lesen:

768 ἀνδρῶν αὖ μέγ' ἄριστος ἔην Τελαμώνιος Αἴας
ὄφρ' Ἀχιλεὺς μήνιεν· ὁ γὰρ πολὺ φέρτατος ἦεν —
770 ἵπποι δ' οἳ φορέεσκον ἀμύμονα Πηλείωνα ff

Erst als der Schiffskatalog schon zu einer sich aufstellenden Armee geworden war, ist der Katalog der Troer (816 bis aus) gedichtet worden, wie man an Τρωσὶ μὲν ἡγεμόνευε u. s. w. ersieht.

Vor den Katalog der Troer ist später die Rüstung der Troer 786—815 vorgedichtet worden. Wie schlecht die Rüstung der Troer ist, und wie sie zu dem Katalog der Troer ursprünglich nicht gehört, zeigt Düntzer (Zeitschrift für Gymnasialwesen 1860). Der Hauptgrund, welcher die verschiedenen Dichter der troischen Rüstung und des troischen Kataloges erweist, ist folgender. Iris giebt 802—806 dem Hector weitläufig Rat:

»Ἕκτορ, σοὶ δὲ μάλιστ' ἐπιτέλλομαι ὧδέ γε ῥέξαι· viele Völker mit vielen Sprachen sind in der Stadt; ein jeder Führer führe das Volk, zu welchem er gehört.« Hiernach mufs man erwarten, dafs Hektor diesen Grundsatz verkünden oder nach ihm die Streitmacht ordnen werde, im Troerkatalog wird aber von Hector nichts gesagt als:

Τρωσὶ μὲν ἡγεμόνευε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ.

Nachdem der Troerkatalog durch die Troerrüstung begründet und herbeigeführt war, und nachdem dieser Complex (786 bis zu Ende) hinter den Griechenkatalog, also hinter 779 gestellt war, wurde die Lücke im Gedankenzusammenhang zwischen beiden Complexen durch 780—785 ausgefüllt. Nach der Besprechung τίς τ' ἂρ τῶν ὄχ' ἄριστος wird einfach berichtet 779—785, dafs die Achaeer vorrückten οἱ δ' ἄρ' ἴσαν ff., und so ein Uebergang zu 786 Τρωσὶν δ' ἄγγελος ἦλθε gewonnen.

Die Gleichnisse vor dem Katalog der Griechen 455—483 sind nicht an 454 herangedichtet. Die Gleichnisse zeigen einen Schwung, der aus den unmittelbar vor 455 vorher-

gehenden Versen nicht motiviert werden kann, wohl aber fühlt man, wie dieser Schwung von der Pracht des Kataloges ausgeht. Die Gleichnisse 455—483 sind erst nach dem Kataloge geschaffen, und zwar erst, als dieser schon als Schlachtaufstellung galt, und als der Katalog der Griechen schon durch den der Troer erweitert war.

Im dritten Gleichnis, nämlich 469—473, werden die Troer als schon anwesend gedacht. »Allem Anscheine nach verstehen die Erklärer 472 und 473 blofs von der Intention, die Troer zu zermalmen; ich behaupte aber, ein Dichter, der da sagt, *ἵσταντο ἐπὶ Τρώεσσί*, der hat gedacht, dafs die Troer den Achaeern leibhaftig gegenüberstehen.« (aus Ameis zu Vers 468).

In den Gleichnissen 474—483 erinnern die Worte *ὡς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον* an diejenige Erweiterung des Kataloges, welche berichten will, *οἵτινες ἡγεμόνες Δαναῶν καὶ κοίρανοι ἦσαν*, und eben hieran erinnern auch die Verherrlichungen Agamemnon's. Dafs die zweite Verherrlichung Agamemnon's 480—483 wieder von einem anderen Verfasser ist, als die erste, wird allgemein zugestanden.

Während im ersten Gleichnisse 455—458 die Griechen schon in Schlachtordnung marschieren (*ὡς τῶν ἐρχομένων*), kommen sie im zweiten Gleichnis erst aus ihrem Lager (*νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων*) und stehen dann in der Ebene. Dafs deshalb aber das zweite Gleichnis früher gedichtet sei als das erste, braucht nicht angenommen zu werden. Die Gleichnisse haben sich überhaupt allmählich dem Kataloge vorgelagert, so dafs die Reihenfolge ihrer Entstehung für uns unerkennbar bleibt.

Schulnachrichten.

A. Unterricht.

I. Allgemeiner Lehrplan.

Gegenstände:	Wöchentliche Unterrichtsstunden: I.	II.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summa.
Religion: a) evangel.:	2		2			3		2	—	9
Religion: b) kathol.:	2		2			3			—	7
Religion: c) jüd.:	1		1			1			—	3
Deutsch 1):	3	2	2	2	3	3	3	9 † 2	—	29
Lateinisch:	8	10	10	10	10	10	10	—	—	68
Griechisch:	6	6	6	6	6	—	—	—	—	30
Französisch:	2	2	2	2	2	3	—	—	—	13
Geschichte u. Geographie:	3	3	3	3	3	2	2	2	—	21
Mathematik u. Rechnen 2):	4	4	3	3	3	3	4	6	—	30
Physik:	2	1	—	—	—	—	—	—	—	3
Naturgeschichte:	—	—	2		—	2	2	—	—	6
Schönschreiben 3):	—	—	—	—	—	3	3	3	—	9
Zeichnen:	1 facultativ				1	2	2	—	—	6
Gesang:	6								—	6
Turnen 4):	4							—	—	4
Hebräisch: (facultativ)	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Polnisch: (facultativ)	2		2			2		2	—	8
Gesammtbetrag der wöchentlichen Unterrichtsstunden										256

1) Im Wintersemester kommen hinzu 10 Stunden Deutsch in VIII.
2) „ „ „ „ 6 „ Rechnen in VIII.
3) „ „ „ „ 4 „ Schreiben in VIII.
4) „ „ wurden 8 „ Turnen ertheilt.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden betrug demnach im Wintersemester 280.

II. Vertheilung der Lehrgegenstände im Schuljahr 1880|81.

a) im Sommersemester.

Namen der Lehrer.	Ord. in	I.	II.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	VII.	Summa der Stunden.
1. Menzel, Director.	I.	6 Latein 2 Griech. 3 Gesch. u. Geogr.						1 Latein		12
2. Prof. Schmidt, 1. Oberlehrer.		4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	3 Math.	3 Math.	3 Math.				20
3. Dr. Czaplicki, 2. Oberlehrer.	IIIB.	2 Polnisch 2 Latein	4 Griech.	2 Polnisch	8 Latein		2 Polnisch		2 Poln.	22
4. Quade, 3. Oberlehrer.	II.	2 Religion 4 Griech. 3 Deutsch 2 Hebr.	8 Latein	2 Religion						21
5. Dr. Henrychowski, 1. ord. Lehrer.	IIIA.		2 Deutsch 2 Odyssee 2 Hebr.	8 Latein		6 Griech.				20
6. Hagemeyer, 2. ord. Lehrer.	V.	2 Religion	3 Gesch. u. Geogr.	2 Religion			3 Religion 10 Lat.			20
7. Dr. Kampfner, 3. ord. Lehrer.	IV.			6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr.		10 Lat. 3 Deutsch				22
8. Baenitz, 4. ord. Lehrer.				2 Ovid	2 Ovid 2 Deutsch	2 Franz. 3 Gesch. u. Geogr.	3 Deutsch 2 Geogr.	3 Deutsch 2 Geogr.		21
9. Dr. Graupner, 5. ord. Lehrer.		2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	6 Griech. 2 Franz. 3 Gesch. u. Geogr.		3 Franz.			20
10. Viedt, wiss. Hilfslehrer.	VI.		2 Virgil	2 Deutsch				9 Latein	2 Geogr.	15
11. Kreidelhoff I., Elementarlehrer.		6 Gesang 1 Zeichnen		2 Naturbeschr.		1 Zeichn.	3 Religion 3 Rechn. 2 Zeichn. 3 Schrb.	4 Rechn. 2 Zeichn. 3 Schrb.		30
12. Kreidelhoff II., Lehrer d. Vorschule.	VII.						2 Naturb	2 Naturb	2 Relig. 9 † 2 Deutsch 6 Rechn. 3 Schrb.	26
13. Dr. Kohn, jüd. Religionslehrer.		1 jüd. Religion		1 jüd. Religion			1 jüd. Religion			3

b) im Wintersemester.

<table>
<tr><th>Namen der Lehrer.</th><th>Ord. in</th><th>I.</th><th>II.</th><th>IIIA.</th><th>IIIB.</th><th>IV.</th><th>V.</th><th>VI.</th><th>VII.</th><th>VIII.</th><th>Summa der Stunden.</th></tr>
<tr><td>1. Menzel, Director.</td><td>I.</td><td>6 Latein
2 Griech.
3 Gesch.
u. Geogr.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>1 Latein</td><td></td><td></td><td>12</td></tr>
<tr><td>2. Prof. Schmidt, 1. Oberlehrer.</td><td></td><td>4 Math.
2 Phys.</td><td>4 Math.
1 Phys.</td><td>3 Math.</td><td>3 Math.</td><td>3 Math.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>20</td></tr>
<tr><td rowspan="2">3. Dr. Czaplicki, 2. Oberlehrer.</td><td rowspan="2">IIIB.</td><td colspan="2">2 Polnisch</td><td colspan="3">2 Polnisch</td><td colspan="2">2 Polnisch</td><td rowspan="2">2 Poln.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">22</td></tr>
<tr><td>2 Latein</td><td>4 Griech.</td><td></td><td>8 Latein</td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td rowspan="2">4. Quade, 3. Oberlehrer.</td><td rowspan="2">II.</td><td colspan="2">2 Religion</td><td colspan="3">2 Religion</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">21</td></tr>
<tr><td>4 Griech.
3 Deutsch
2 Hebr.</td><td>8 Latein</td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td>5. Dr. Henrychowski, 1. ord. Lehrer.</td><td>IIIA.</td><td></td><td>2 Deutsch
2 Odyssee
2 Hebr.</td><td>8 Latein</td><td></td><td>6 Griech.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>20</td></tr>
<tr><td rowspan="2">6. Hagemeyer, 2. ord. Lehrer.</td><td rowspan="2">V.</td><td colspan="2">2 Religion</td><td colspan="3">2 Religion</td><td colspan="2">3 Religion</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">20</td></tr>
<tr><td></td><td>3 Gesch.
u. Geogr.</td><td></td><td></td><td></td><td>10 Lat.</td><td></td></tr>
<tr><td>7. Dr. Kampfner, 3. ord. Lehrer.</td><td>IV.</td><td></td><td></td><td>6 Griech.
3 Gesch.
u. Geogr.</td><td></td><td>10 Lat.
3 Deutsch</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>22</td></tr>
<tr><td>8. Baenitz, 4. ord. Lehrer.</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Ovid</td><td>2 Ovid
2 Deutsch</td><td>2 Franz.
3 Gesch
u. Geogr.</td><td>3 Deutsch
2 Geogr.</td><td>3 Deutsch
2 Geogr.</td><td></td><td></td><td>21</td></tr>
<tr><td>9. Dr. Graupner, 5. ord. Lehrer.</td><td></td><td>2 Franz.</td><td>2 Franz.</td><td>2 Franz.</td><td>6 Griech.
2 Franz.
3 Gesch.
u. Geogr.</td><td></td><td>3 Franz.</td><td></td><td></td><td></td><td>20</td></tr>
<tr><td>10. Viedt, wiss. Hilfslehrer.</td><td>VI.</td><td></td><td>2 Virgil</td><td>2 Deutsch</td><td></td><td></td><td></td><td>9 Latein</td><td></td><td></td><td>13</td></tr>
<tr><td rowspan="3">11. Kreidelhoff I., Elementarlehrer.</td><td rowspan="3"></td><td colspan="7">6 Gesang</td><td rowspan="3"></td><td rowspan="3"></td><td rowspan="3">30</td></tr>
<tr><td colspan="4">1 Zeichnen</td><td>1 Zeichn.</td><td colspan="2">3 Religion</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td colspan="2">2 Naturbeschr.</td><td></td><td>3 Rechn.
2 Zeichn.
3 Schrb.</td><td>4 Rechn.
2 Zeichn.
3 Schrb.</td></tr>
<tr><td>12. Kreidelhoff II., Lehrer d. Vorschule.</td><td>VII.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2 Naturb</td><td>2 Naturb</td><td>9 + 2
Deutsch
6 Rechn.
3 Schrb.
2 Geogr.</td><td></td><td>26</td></tr>
<tr><td rowspan="2">13. Ratsch, Lehrer d. Vorschule.</td><td rowspan="2">VIII.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td colspan="2">2 Religion</td><td rowspan="2">22</td></tr>
<tr><td></td><td>10Dtsch.
6 Rechn.
4 Schrb.</td></tr>
<tr><td>14. Dr. Kohn, jüd. Religionslehrer.</td><td></td><td colspan="2">1 jüd. Religion</td><td colspan="3">1 jüd. Religion</td><td colspan="2">1 jüd. Religion</td><td></td><td></td><td>3</td></tr>
</table>

III. Absolvirte Lehrpensa.

PRIMA. Ordinarius: Der Direktor.

Religion: 2 St. a) evang.: Kirchengeschichte von Augustin bis zur Reformation. Lektüre: Evang. Johannis. Lieder und Katechismus wiederholt. Quade.

b) kath.: Kirchengeschichte von der Reformation bis auf die neueste Zeit. Lektüre: Römerbrief. Sittenlehre: Das gottgefällige Leben des Christen in seinem Verhältniss zu seinen Mitmenschen. Hagemeyer.

1 St. c) jüd.: Die Ethik des Judenthums. Geschichte: Von Herodes bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus. Lektüre: Psalmen im Urtext. Kohn.

Deutsch: 3 St. Litteraturgeschichte von 1517 bis auf die Neuzeit. Privatlektüre: Lessing, Hamb. Dramaturgie (mit Auswahl). Schiller, über die tragische Kunst, über das Erhabene. In der Klasse: Lessing, Emilie Galotti, Göthe, Tasso, Götz von Berlichingen. — Logik und empirische Psychologie. Vorträge. 10 Aufsätze. Quade.

Latein: 8 St. Wiederholung der Syntax, Einübung der wichtigsten Regeln der Stillehre; wöchentlich 1 Extemporale, monatlich 1 Aufsatz. 3 St. Lektüre im Sommersemester: Cic. Tusc. disp. lib. I.; privatim Liv. lib. III., c. 1- 50; im Wintersemester; Tacit. hist. lib. I. und Cic. pro Mil.; privatim Liv. lib. III. zu Ende und lib. IV., c. 1—18. 3 St. der Direktor. Horat. carm. im Sommer lib. I und II, im Winter lib. III und IV. 10 Oden memorirt. 2. St. Czaplicki.

Griechisch: 6 St. Wiederholung der Syntax, wöchentl. abwechselnd Extemporalien und Exercitien. Lektüre im Sommer: Soph. Oedipus Rex. Im Winter: Thucydides lib. II. und lib. III 1—20. 4 St. Quade. Im Jahre Hom. Jl. lib. XIII—XXIV, wöchentlich 5 Verse memorirt. 2. St. Der Direktor.

Französisch: 2 St. Wiederholung der gesammten Formenlehre und des Pensums der Secunda. Syntax des Artikels, der Fürwörter, Concordanz und Regime der Verba. Alle 2 Wochen 1 Extemporale. Gelesen wurde Racine: „Athalie“, V. Hugo „Jean Valjean“ und einige Gedichte von Béranger. Graupner.

Hebräisch: 2 St. Lektüre: Judic. mit Auswahl; im letzten Quartal Psalmen. Grammatik: Wiederholung der Konjug. Nominallehre. Syntax. Quade.

Polnisch: 2 St. Litteraturgeschichte von 1750. Lektüre: Wacław v. Garczynski, Kirgiz v. Zieliński, die Satiren von Opaliński, die Satiren von Krasicki, Organy von Węgierski. 10 Aufsätze. Czaplicki.

Geschichte u. Geographie: 3 St. Geschichte der Neuzeit, Wiederholung des Mittelalters und der alten Geschichte mit der betreffenden Geographie; ausserdem die Geographie Europa's. Der Direktor.

Mathematik: 4 St. a) Arithmetik: Uebungen im Ansetzen von Gleichungen; der binomische Lehrsatz; Combinationslehre; figurirte Zahlen. 2 St. b) Ebene und sphärische Trigonometrie. 2 St. Vierzehntägige häusliche Arbeiten oder Extemporalien. Schmidt.

Physik: 2 St. Optik. Wärmelehre. Schmidt.

Zeichnen: 1 St. Zeichnen nach Körpern und Vorlagen. Kreidelhoff I.

SECUNDA. Ordinarius: Oberlehrer Quade.

Religion: 2 St. comb. mit Prima.

Deutsch: 2 St. Im Sommer: Gliederung der Poesie nach ihren 3 Gattungen, das Epos in seinen wichtigsten Formen angeknüpft an die Lektüre von Herder's Cid. Privatlektüre aus Hopf und Paulsiek. — Im Winter: Wiederholung des Pensums vom Sommer, dann Belehrung über das Drama, angeknüpft an die Lektüre von Schiller's Wallenstein. Privatlektüre aus Hopf und Paulsiek. Declamation und freie Vorträge, Disponirübungen. Monatlich 1 Aufsatz. Henrychowski.

Latein: 10. St. Repetition der synt. conv., der Casuslehre, der Tempus- und Moduslehre nebst Ergänzungen und Erweiterungen der früheren Klassenpensa. Ausserdem die Conjunctionen, Seyffert § 343—348. In der Stilistik das Wichtigste vom Substantiv und Adjectiv. Wöchentlich 1 Exemporale und 1 Exercitium. Die Ober-Sekundaner lieferten 4 Aufsätze. 4 St. Lektüre im Sommer: Liv. lib. XXIII und privatim Cit. de amicitia; im Winter Livius lib. XXIV und privatim Cic. in Catil. Extemporiren aus Livius 4 St. Quade. — Vergil. Aen. lib. IV, 237 — lib. II zu Ende. Georg. lib. IV, 2 St. Viedt.

Griechisch: 6 St. Wiederholung der Formenlehre, Syntax des Artikels, des Pronomens; Die Casuslehre Einübung der Tempus- und Moduslehre; wöchentlich 1 Extemporale. Extemporiren aus Xen. Anab. 2 St. Lektüre: im Sommer Herod. lib. IX cap. 12—58; im Winter Xen. memor. cap. 1—4. 2 St. Czaplicki. Im Jahre: Homer Odys. XIII—XXIV. Wöchentlich cr. 5 Verse memorirt. Henrychowski.

Französisch: 2 St. Wiederholung der unregelmässigen Verba, die Präpositionen, gewöhnliche Wortstellung, Inversion, Gebrauch der Tempora und Modi, Syntax des Artikels nach Plötz II, Lect. 29—60. Alle 2 Wochen 1 Extemporale. Lektüre pros. und poet. Stücke aus Lüdecking II. Graupner.

Hebräisch: 2 St. Formenlehre bis zur Nominallehre. Uebersetzen aus Seffer's Elementarbuch. Henrychowski.

chichte u. Geographie: 3 St. Ueberblick über die Geschichte der orientalischen Völker. Römische Geschichte bis auf Nero mit der betreffenden Geographie. Wiederholung der griechischen Geschichte. Geographie: Asien und Amerika. Hagemeyer.

Polnisch: 2 St. comb. mit Prima.

Mathematik: 4 St. a) Arithmetik: Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten und schwierigere quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Logarithmen 2 St. b) Geometrie: Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Anfangsgründe der Trigonometrie. 2 St. Vierzehntägige häusliche Arbeiten oder Extemporalien. Schmidt.

Physik: 1 St. Hydromechanik, Aeromechanik, Akustik. Schmidt.

Zeichnen: 1 St. comb. mit Prima.

OBER-TERTIA. **Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Henrychowski.**

Religion: 2 St. a) evangel.: Katechismus: 4. Hauptstück. Bibl. Geschichte: Das Leben Jesu bis zum Beginn der Verfolgungen. Wiederholung der gelernten Lieder, 4 neue gelernt. Quade.

b) kath.: Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Wiederholung der biblischen Geschichte. Hagemeyer.

1 St. c) jüdisch: Die Pflichtenlehre. Geschichte: Die Könige Juda's und Israel's. Kohn.

Deutsch: 2 St. Lektüre aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek II., 1. Aufsuchen der Disposition gelesener Stücke, Erklärung und Deklamation von Gedichten, freie Vorträge. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Viedt.

Latein: 10 St. Wiederholung der unregelmässigen Verba und der Casuslehre; Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen; Tempus- und Moduslehre nach Seyffert bis § 343 excl.; wöchentlich ein Extemporale und meist ein Exercitium; Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische; Extemporiren aus Corn. Nepos. 4 St. Lektüre: Caesar de bello gall. lib. V, VI, VII; passende Stellen und Phrasen wurden memorirt. 4 St. Henrychowski. — Ovid Metamorph. X. 1—77, XI. 1—193, 410—748. XII. 210—535, 580—628. XIII. 1—398. XV. 622—879. Baenitz.

Griechisch: 6 St. Wiederholung des Pensums von IIIb. Verba auf $\mu\iota$, unregelmässige Verba. Präpositionen. Lektüre: Xen. Anab. lib. II. und III. Homer lib. I. Jede Woche 1 Extemporale. Kampfner.

Französisch: 2 St. Wiederholung der regelmässigen Conjugation. Unregelm. Verba. Conj. der reflexiven und unpersönl. Verba; Geschlechtsregeln. Bildung des Plural, die Adjectiva, Adverbia, Zahlwörter, Präpositionen nach Ploetz II., Lection 1—38, Memoriren der Vocabeln und Einübung der zur Lect. 1—38 gehörenden Uebersetzungsstücke. Alle 14 Tage 1 Extemporale. Graupner.

Polnisch: 2 St. Lektüre aus dem Lesebuche von Moliński, II. Theil; Declamiren, Wiederholung der Formenlehre; für die I. Abtheilung alle 4 Wochen 1 Aufsatz. II. Abtheilung: Die Formenlehre bis zum Verbum, Uebersetzen aus dem Deutschen in's Polnische und umgekehrt. Alle 14 Tage 1 Extemporale oder Exercitium. Czaplicki.

Geschichte u. Geographie: 3 St. Geschichte Preussens bis zur Gründung des deutschen Kaiserthums 1871. 2 St. Geographie von Europa, besonders die von Deutschland und Preussen. 1 St. Kampfner.

Mathematik: 3 St. a) Arithmetik: Radiciren, Rechnung mit Wurzelgrössen, leichtere Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer Unbekannten. 1 St. b) Planimetrie: Aehnlichkeitssätze, Lehre von der Proportionalität gerader Linien bei Polygonen und Kreisen. Konstruktion und Berechnung regulärer Polygone. 2 St. Alle 14 Tage 1 häusliche oder 1 Klassenarbeit. Schmidt.

Naturbeschreibung: 2 St. Mineralogie: Das Charakteristische der Krystallsysteme; Zeichnen holoedrischer Formen aus allen Systemen, Beschreibung einiger der bekanntesten Mineralien. Kreidelhoff I.

Zeichnen: comb. mit Prima.

UNTER-TERTIA. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Czaplicki.

Religion: 2 St. comb. mit Ober-Tertia.

Deutsch: 2 St. Lesen, Erklärung und Reproduction poet. und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek II, 1. Erklärung des Versmasses, Declamiren. Wiederholung der Formenlehre im Anschluss an die Lektüre; zusammenhängende Uebersicht über die Satzlehre. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Baenitz.

Latein: 10 St. Wiederholung der unregelmässigen Verba, der Casuslehre; Tempus- und Moduslehre bis zu den Zeitsätzen incl nach Seyffert; wöchentlich ein Extemporale, meist auch noch ein Exercitium zur Korrectur, 4 St. Lektüre: Caes. de bell. Gall. im Sommer libr. I, im Winter libr. II—IV incl., passende Stellen wurden memorirt, 4 St. Czaplicki. Ovid Metamorph. Liber I, 1—451; II, 1—400; III, 1—130; IV, 55—120. Verslehre. 2 St. Baenitz.

Griechisch: 6 St. Befestigung des Pensums der Quarta; verba muta, liquida, contracta und tempora secunda nach Krüger; Lektüre aus Spiess, 2. Cursus. Vocabellernen aus Spiess, wöchentlich 1 Extemporale. Im Winter: Lektüre des Xenophon: Anabasis I, Cap. 1—3 incl. Graupner.

Französisch: 2 St. Wiederholung der vorhergehenden Pensen. Die Lehre von den persönlichen Fürwörtern, verba reflexiva, Veränderung des participe passé, nach Ploetz Elementargrammatik Lect. 76—105, dazu die unregelm. Verba nach Ploetz II, Lect. 1—23. Alle 14 Tage 1 Extemporale. Graupner.

Polnisch: 2 St. combinirt mit IIIa.

Geschichte u. Geographie. 3 St. Aus der Geographie: Europa. Aus der Geschichte: Deutsche Geschichte bis zur Reformation. Graupner.

Mathematik: 3 St. a) Arithmetik 1 St. Die 4 Species mit einfachen Buchstabengrössen und mit Potenzen. Die Lehre von den Proportionen. Das Potenziren. b) Geometrie 2 St. Die Lehre vom Kreise, Vergleichung und Ausmessung des Flächeninhalts, Theilung und Verwandlung geradliniger Figuren. Alle 14 Tage 1 häusliche, oder 1 Klassenarbeit. Schmidt.

Naturbeschreibung: 2. St. comb. mit Ober-Tertia.

Zeichnen: 1 St. comb. mit Prima.

QUARTA. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Kampfner.

Religion: 2 St. comb. mit Tertia.

Deutsch: 3 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek I, 3. Wiedergabe des Gelesenen. Deklamiren. Satzlehre. Interpunktionsregeln, ortographische Uebungen und Diktate. Alle 14 Tage 1 Aufsatz. Kampfner.

Latein: 10. St. Wiederholung der Formenlehre. Einübung der Casuslehre nach Seyffert. Memoriren von Vocabeln nach Wiggert. Wöchentlich 1 Exercitium nach Süpfle und 1 Extemporale. 7 St. Corn. Nepos: Aristides, Cimon, Phocion, Eumenes, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames. Kampfner.

Griechisch: 6 St. Die Formenlehre nach Krüger bis zu den verb. mut. excl. Vocabellernen und Uebersetzen aus Spiess; wöchentlich 1 Extemporale. Henrychowski.

Französisch: 2 St. Nach Plötz Elementargrammatik, Lection 61—105. Memoriren der Vocabeln der durchgenommenen Lectionen. Alle 14 Tage ein Extemporale. Baenitz.

Polnisch: 2 St. combinirt mit Tertia.

Geschichte u. Geographie: 3 St. Die Hauptereignisse und Personen aus der griechischen und römischen Geschichte. Die Erdtheile ausser Europa. Baenitz.

Mathematik: 3 St. Im Sommer Arithmetik: Zins-, Rabatt-, Gesellschafts-, Mischungs-, Terminrechnung. Im Winter: Planimetrie. Die Lehre von den Winkeln, Parallelen, von der Congruenz der Dreiecke und den Parallelogrammen. Schmidt.

Zeichnen: 1 St. Freihandzeichnen. Anfänge des perspektivischen Zeichnens. Kreidelhoff I.

QUINTA. Ordinarius: Gymnasiallehrer Hagemeyer.

Religion: 3 St. a) evangel.: Geschichten des alten Testaments gelernt und erklärt, die drei ersten Hauptstücke mit dazu gehörigen Bibelsprüchen; sechs Kirchenlieder. Kreidelhoff I.

b) kath.: Biblische Geschichte des alten Testaments. Die Lehre von den h. Sakramenten. Hagemeyer.

1 St. c) jüd.: Biblische Geschichte, die zehn Gebote, Erklärung der Fest- und Fasttage. Kohn.

Deutsch: 3 St. Wiedererzählen ausgewählter Stücke aus Hopf und Paulsiek I., 2. Gedichte erklärt, gelernt und declamirt. Die Lehre vom zusammengesetzten Satz; die wichtigsten Regeln über die Interpunktion. Befestigung in der Unterscheidung der Redetheile und überhaupt Repetition der früheren Pensen. Wöchentlich 1 Dictat. Baenitz.

Latein: 10 St. Wiederholung der regelmässigen, Einübung der unregelmässigen Formenlehre nach Seyffert, des acc. c. inf. und abl. absolut. Memoriren von Vocabeln nach Wiggert. Wöchentlich 1 Extemporale und Exercitium. 8 St. Uebersetzen aus Schönborn's Lesebuch II. 2 St. Hagemeyer.

Französisch: 3 St. Ploetz Elementar-Grammatik Lection 1—60. Memoriren der Vocabeln der durchgenommenen Lection und Uebersetzen der dazu gehörigen Uebungsstücke. Alle 14 Tage 1 Extemporale. Graupner.

Polnisch: 2 St. Lektüre aus Moliński 1. Theil. Formenlehre: Alle 14 Tage 1 Dictat. Declamiren. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Polnische und umgekehrt. Alle 8 Tage 1 Extemporale oder 1 Exercitium. Czaplicki.

Geographie: 2 St. Wiederholung der Hauptbegriffe der mathem. und physischen Geographie. Oro- und hydrographische Uebersicht und politische Eintheilung von Europa mit besonderer Hervorhebung Deutschlands und des preussischen Staates. Baenitz.

Rechnen: 3 St. Wiederholung der Bruchrechnung, Regel-de-tri mit Brüchen; Decimalbrüche Kreidelhoff I.

Naturbeschreibung: 2 St. Im Sommer: Botanik, Beschreibung einheimischer Pflanzen. Im Winter: Die wirbellosen Thiere. Kreidelhoff II.

Zeichnen: 2 St. Vorübungen zum Schattiren, Zeichnen krummliniger und gemischtliniger Figuren nach Domschke. Kreidelhoff I.

Schönschreiben: 3 St. nach den Heften von Lesshaft. Kreidelhoff I.

SEXTA. Ordinarius: Viedt.

Religion: 3 St. comb. mit Quinta.

Deutsch: 3 St. Lektüre prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek I., 1. Nacherzählen, Declamation von Gedichten. Uebungen in der Unterscheidung der Redetheile. Der einfache nackte und einfache erweiterte Satz. Jede Woche 1 Diktat. Baenitz.

Latein: 10 St. Die regelmässige Formenlehre, Memoriren von Vocabeln aus Wiggert. Uebersetzung aus Schönborn I. Wöchentlich ein Extemporale. Viedt 9 St. Der Director 1 St.

Polnisch: 2 St. comb. mit Quinta.

Geographie: 2 St. Grundbegriffe der Geographie. Oro-, hydrographische und politische Uebersicht über Europa. Baenitz.

Rechnen: 4 St. Die 4 Spezies mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen wurden wiederholt und befestigt. Zeitrechnung. Die Rechnung mit gemeinen und Decimalbrüchen im Kopf und auf der Tafel. Kreidelhoff I.

Naturbeschreibung: 2 St. Beschreibung der merkwürdigsten Individuen der Wirbelthiere. Erzählungen von der Lebensweise der Thiere. Kreidelhoff II.

Zeichnen: 2 St. Uebungen im Zeichnen gerader Linien und geradliniger Figuren. Kreidelhoff I.

Schönschreiben: 3 St. nach den Heften von Lesshaft. Kreidelhoff I.

VORSCHULE.

I. Klasse. Ordinarius: Kreidelhoff II.

Religion: a) evangel.: 2 St. Ausgewählte biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, Bibelsprüche, Liederverse nach Kolde. Die zehn Gebote und das Vaterunser ohne Luthers Erklärung. Bis Michaelis Kreidelhoff II., von da ab Ratsch.

b) kath.: 3 St. combinirt mit Sexta. Hagemeyer.

Deutsch: 9 St. Stücke aus Paulsieks deutschem Lesebuche für die Vorschule gelesen, erklärt, wiedererzählt, Gedichte gelernt. Im Anschluss an das Lesebuch Kenntniss des Artikels, Substantivs, Adjectivs, Verbums, Subject und Prädikat. Täglich orthographische Uebungen durch Abschreiben aus dem Lesebuche, ausserdem wöchentlich Diktate zur Correctur. Kreidelhoff II.

Rechnen: 6 St. Die vier Species in unbenannten ganzen Zahlen auf der Tafel und im Kopfe. Kreidelhoff II.

Geographie: 2 St. Allgemeine geographische Begriffe, Provinz Posen. Kreidelhoff II.

Schönschreiben: 3 St. Der Lehrer schreibt den Schülern vor. Kreidelhoff II.

Polnisch: 2 St. Schreib- und Leseunterricht nach der Fibel von Rakowicz. Kenntniss des Substantivs, Adjectivs, Verbums. Orthographische Uebungen. Kleinere Gedichte gelernt. Czaplicki.

II. Klasse. Ordinarius: Ratsch.

Religion: 2 St. combinirt mit Septima.

Deutsch: 10 St. II. Abtheilung, Lautiren und Lesen deutscher Schreib- und Druckschrift nach E. Bock, Lesebuch I. Aufschreiben dictirter Wörter. Abschreibeübungen auf der Tafel und im Heft.

I. Abtheilung, Stücke aus E. Bock's Lesebuch, Theil II, gelesen, erklärt und wiedererzählt. Kenntniss des Subst. und Art. Wöchentlich zwei Diktate und täglich eine deutsche, resp. eine lat. Abschrift. Winkelmann'sche Bilder gelangten zur Besprechung.

Rechnen: 6 St. II. Abtheilung: Ziffernschreiben, Uebungen im Zu- und Abzählen. I. Abt.: Die vier Species im Zahlenkreise von 1—100 im Kopf und auf der Tafel. Nummeriren bis 1000. Gelernt das kleine Einmaleins.

Schreiben: 4 St. II. Abtheilung: Das Alphabet im Anschluss an den Leseunterricht. I. Abt.: Uebungen in deutscher und lat. Schrift.

Deutsche Aufsätze.

Prima:

1. Das Wunderbare in der Ilias und im Nibelungenliede.
2. Der Furchtsame erschrickt vor der Gefahr,
Der Feige in ihr,
Der Mutige nach ihr. (Klassenaufsatz.)
3. Wie kommt es, dass Homer, der im strengsten Sinne des Wortes ein National-Dichter ist, dennoch zugleich für alle Zeiten und Völker gedichtet hat?
4. Ist Sokrates ein tragischer Character?
5. Was bringt zu Ehren? — Sich wehren!
6. Exposition zu Sophokles' König Oedipus.

7. Das Fatum nach „König Oedipus" und der Begriff der Vorsehung.
8. Worin besteht das Wesen des Characters?
9. Genauere Dispos. der Perikl. Leichenrede, Thuc. II. cap. 35—46.
10. In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne.

Secunda:

1. Wer schön Wetter haben will,
   Muss leiden, dass er die Sonne fühl'.
2. IIa. Warum nennt Schiller die Jungfrau von Orleans eine romantische Tragödie?
   IIb. Mit welchem Recht nennt Heraclit den Krieg den Vater aller Dinge?
3. IIa. Charakteristik des Cid (nach den ersten 19 Abschnitten).
   IIb. Das Glück eine Klippe. (Klassenaufsatz).
4. IIa. Zusammenstellung und Vergleichung einiger verwandter Charaktere im Nibelungenliede und in Herder's Cid.
   IIb. Welche Gegensätze in Personen und Zuständen findet man in Herder's Cid?
5. IIa. Hoffnung ist ein fester Stab und Geduld ein Reisekleid,
   Da man mit durch Welt und Grab wandert in die Ewigkeit.
   IIb. Mit Geduld, mit Müh' und Zeit
   Wird aus dem Maulbeerblatt ein seiden Kleid. (Klassenaufsatz).
6. IIa. Darf man Lessing's „Minna von Barnhelm" ein deutsch-nationales Lustspiel nennen?
   IIb. Der Unterschied zwischen Fabel, Parabel, Allegorie und Paramythie an 4 bekannten Gedichten bewiesen.
7. IIa. Wallenstein's Gegner.
   IIb. Die verschiedene Auffassung des Kriegerstandes in Wallensteins Lager.
8. IIa. Wallenstein und Caesar.
   IIb. Vercingetorix der letzte Vorkämpfer der Gallischen Freiheit.
9. IIa. Wie bestätigt Odysseus durch sein Verhalten den Ausspruch:
   „ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος ἠδὲ τοκήων γίγνεται"?
   IIb. Charakteristik Buttlers.
10. IIa. Theuer ist mir der Freund; doch auch dem Feind kann ich nützen:
   Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.
   IIb. Der Spruch aus Freidanks Bescheidenheit durch Beispiele erläutert:
   „Sehr oft mir Liebes da geschah,
   Wo ich Liebes mich nie versah;
   Manchem auch da Leid geschieht,
   Wo er sich Leides nicht versieht." (Klassenaufsatz).

Lateinische Aufsätze.

Prima:

1. De bello primo a Mithridate contra Romanos gesto.
2. Quo modo Neptunus Achivos in tertio decimo Iliadis libro adiuverit.
3. Quales fuerint Homericorum deorum mores.

4. Caeso Quinctius quid peccaverit et quo modo punitus sit. (Liv. lib. III, c. 11. sq.)
5. Qui viri in Iliade praeter ceteros Graecos prudentia floruerint.
6. Brevis narratio earum rerum, quas Homerus libris XVI et XVII Iliadis tradidit.
7. Bellum, quod Caesar cum Pompeio gessit, narratur.
8. Quibus de causis imperator Galba interfectus sit. (Tacit. hist. lib. I).
9. Cum multi saepe, tum Cicero, quam inconstans et varia esset fortuna, expertus est.
10. De morte Patrocli et Hectoris. (Klassenarbeit).

Secunda:

1. De rebus gestis Alexandri Magni.
2. De expeditione Cyri in fratrem Artaxerxem.
3. Quomodo factum sit, ut Syracusani a Romanis deficerent.
4. Quibus potissimum de causis Aeneas a poeta appellatus sit pius.

Aufgaben für die Abiturienten-Prüfung

a) zu Michaelis 1880:

1. Deutsch:

„Wie gut für Dich, Du seist,
„Vor'm Ganzen bist Du nichtig;
„Doch als des Ganzen Glied
„Bist Du als kleinstes wichtig.

2. Lateinisch: Quibus causis Cicero primo libro disputationum Tusculanarum efficere vult, mortem esse contemnendam?

3. Mathematik:

a) Bei einer geometrischen Reihe von 9 Gliedern ist die Summe der letzten 6 Glieder 72 mal so gross, als die Summe der ersten 3 Glieder. Die Summe aller Glieder ist 1022. Wie heisst die Reihe?

b) Es ist ein Tangentenviereck zu konstruiren aus einer Seite, den beiden anliegenden Winkeln und der Summe der drei übrigen Seiten.

c) Es sind die Seiten und Winkel eines Dreiecks zu finden, wenn gegeben sind die Differenz zweier Seiten **d** $= 1{,}44184$, der von ihnen eingeschlossene Winkel **g** $= 72^0 27' 34{,}6''$ und der Radius des umschriebenen Kreises **r** $= 4$.

d) Ein gleichseitiger Kegel, dessen Grundflächenradius **r** $= 5$ ist, und ein quadratischer Cylinder haben dieselbe Axe. Wie gross sind Volumen und Oberfläche des beiden Körpern gemeinschaftlichen Winkels? Wie verhält sich der Mantel des Kegels zu dem des Cylinders?

b) zu Ostern 1881:

1. Deutsch:

„Wenn die Rose selbst sich schmückt,
„Schmückt sie auch den Garten.

2. Lateinisch: De virtutibus et vitiis Achillis.

3. Mathematik: a) Von einem Kapital von 4000 M., welches zu $3^1/_3$% ausgeliehen ist, sind seit 5 Jahren keine Zinsen gezahlt worden. Welche Summe muss nun jährlich bei fortlaufender Verzinsung gezahlt werden, damit die Schuld vollständig in 10 Jahren getilgt wird?

b) Es ist ein Dreieck zu konstruiren, von welchem der Umfang, der Radius des eingeschriebenen Kreises und eine Höhe gegeben sind.

c) Es ist ein Sehnenviereck zu berechnen, von welchem gegeben sind der Radius des umschriebenen Kreises $r = 2580,36$, das Verhältniss zweier anstossenden Seiten $a : b = 5 : 3$, die ihre Endpunkte verbindende Diagonale $f = 3876$ und die Differenz der beiden andern Seiten $e = 3230$.

d) An eine gegebene Kugel ($R = 5$) ist ein Tangentenkegel zu legen, welcher von der durch seine Grundfläche abgeschnittenen Kalotte halbirt wird. Wie gross ist der Mantel dieses Kegels?

IV. Eingeführte Lehrbücher.

Religion: a) ev.:	Kolde, Religionsbuch in der Vorschule							
	Bibel	—	—	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	Preuss. biblische Geschichte . .	VI.	V.	—	—	—	—	—
	Hollenberg, Hülfsbuch f. d. Relig.-Unterricht	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	Nov. test. gr.	—	—	—	—	—	II.	I.
b) kath.:	Biblische Geschichte nach Schuster .	VI.	V.	—	—	—	—	—
	Diöcesankatechismus II. Thl. . .	VI.	V.	—	—	—	—	—
	dto. III. Thl. . .	—	—	IV.	IIIb.	IIIa.	—	—
	Nov test. gr.	—	—	—	—	--	II.	I.
Deutsch:	Paulsiek, deutsches Lesebuch f. d. Vorschule							
	Hopf u. Paulsiek, deutsch. Leseb. I. Th. 1. Ab.	VI.	—	—	—	—	—	—
	— — — — I. — 2. —	—	V.	—	—	—	—	—
	— — — — I. — 3. —	—	—	IV.	—	—	—	—
	— — — — II. — 1. —	—	—	—	IIIb.	IIIb.	II.	—
	— — — — II. — 2. —	—	—	—	—	—	II.	I.
Lateinisch:	Ellend-Seyffert, lateinische Grammatik	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	F. Wiggert, lateinisches Vocabularium	VI.	V.	IV.	—	—	—	—
	A. S. Schönborn, lat. Lesebuch I. .	VI.	—	—	—	—	—	—
	— — — — II. .	—	V.	—	—	—	—	—
	Süpfle, Aufgaben zu lat. Stilübungen I. Th	—	—	IV.	IIIb.	IIIa.	—	—
	— — — — II. Th.	—	—	—	—	—	II.	—
Griechisch:	Krüger, kleine Grammatik	—	—	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	Fr. Spiess, Uebungsbuch . . .	—	—	IV.	IIIb.	—	—	—
	Halm, Syntax	—	—	—	—	—	II.	I.
Französisch:	Plötz, Elementargrammatik . .	—	V.	IV.	—	—	—	—
	— Schulgrammatik . . .	—	—	—	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	Lüdecking Chrestomathie I. . .	—	—	—	—	IIIa.	—	—
	— Chrestomathie II. . .	—	—	—	—	—	II.	—
	Herrig	—	—	—	—	—	—	I.
Hebräisch:	Seffer, Grammatik	—	—	—	—	—	II.	I.
	Hebr. Bibel . : . . .	—	—	—	—	—	—	I.
Polnisch:	Rakowicz, Fibel für die Vorschule .							
	Moliński, Lesebuch I. Theil . .	VI.	V.	—	—	—	—	—
	-- — II. Theil . .	—	—	IV.	IIIb.	IIIa.	—	—
Geschichte und Geographie:	Ein Schulatlas	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	E. von Seydlitz, Schulgeographie .	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	Pütz, alte Geschichte	—	—	IV.	—	—	II.	I.
	Pütz, mittlere Geschichte . . .	—	—	—	IIIb.	—	—	I.
	Pütz, neuere Geschichte . . .	—	—	—	IIIb.	—	—	I.
	Hahn, preuss. Geschichte . . .	—	—	—	—	IIIa.	—	I.
Mathematik:	Kambly, Planimetrie	—	—	IV.	IIIb.	IIIa.	II.	I.
	— Trigonometrie . . .	—	—	—	—	—	II.	I.
	— Stereometrie. . . .	—	—	—	—	—	—	I.

B. Aus den Verfügungen der Behörden.

20. Januar 1881: Die Ferienordnung für das laufende Jahr wird mitgetheilt.

Zu Ostern	Schluss der Schule am	9. April,	der Beginn des Unterrichts am	25. April,
„ Pfingsten	„ „ „ „	3. Juni, (Nachmittags 4 Uhr)	„ „ „ „ „	9. Juni,
„ Sommerferien	„ „ „ „	2. Juli,	„ „ „ „ „	1. August,
„ Michaelis	„ „ „ „	24. Septbr.,	„ „ „ „ „	10. October,
„ Weihnachten	„ „ „ „	21. Decbr.,	„ „ „ „ „	5. Januar k. J.

26. Januar 1881: Die Direktoren haben Schülern die Ertheilung von Privatstunden nur dann zu gestatten, wenn dieselben den Nachweis führen, dass ihre Eltern resp. deren Stellvertreter damit einverstanden sind.

C. Chronik.

Das Schuljahr 1880/81 begann am 7. April mit Gebet, Vorstellung des an die hiesige Anstalt versetzten Gymnasiallehrers Dr. Kampfner [1]), sowie der neu aufgenommenen Schüler und mit Vorlesung der Schulgesetze.

An der Ferienschule (täglich von 8—10 Uhr während der Sommerferien) betheiligten sich 21 Schüler aus den Klassen von Sexta bis Unter-Tertia incl., die von dem Direktor und Oberlehrer Quade unterrichtet wurden, und 34 Schüler aus der Vorschule, denen der Vorschullehrer Kreidelhoff Unterricht ertheilte.

Den 21. August wurde unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schul-Raths, Herrn Tschackert, die mündliche Abiturienten-Prüfung für den Michaelis-Termin abgehalten; von den vier Primanern, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, trat einer nach den schriftlichen Arbeiten zurück, von den drei übrigen erhielt einer das Zeugniss der Reife.

Durch Ministerial-Erlass vom 23. August wurde die Einrichtung einer zweiten Vorschulklasse genehmigt, und durch Erlass vom 16. August die Berufung des Elementarlehrers Ratsch [2]) vom Gymnasium zu Rogasen als 2. Vorschullehrer angeordnet.

1) Dr. Paul Kampfner, geboren den 12. September 1844 zu Münster, katholischer Konfession, wurde, nachdem er Michaelis 1864 von dem Gymnasium zu Münster mit dem Zeugniss der Reife entlassen worden und bis Michaelis 1868 auf der dortigen Akademie sich philosophischen und historischen Studien gewidmet hatte, ebendaselbst am 19. Dezember 1868 zum Doctor philosophiae promovirt und legte am 22. November 1869 das Examen pro facultate docendi ab. Nachdem er am Gymnasium zu Recklinghausen sein Probejahr vollendet hatte, verwaltete er zunächst eine Hilfslehrerstelle am Gymnasium zu Warendorf und wurde vom 1. April 1872 ab an dem Gymnasium zu Wongrowitz angestellt, vom 1. April 1878 an das Gymnasium zu Rogasen und vom 1. April 1880 ab an die hiesige Anstalt versetzt.

2) Carl August Ratsch, geboren den 6. August 1836 zu Luzine, Kr. Trebnitz, erhielt im Pensionat des Lehrers Junk zu Bernstadt die Ausbildung. Er absolvirte im Mai 1858 vor der Königl. Prüfungs-Commission in Bunzlau das erste Examen. Am 5. October desselben Jahres wurde er an die Franke'sche höhere Knabenschule zu Rogasen berufen. Im Jahre 1863 machte er in Meseritz vor der Königl. Prüfungs-Commission das zweite Examen und wurde, nachdem genannte Anstalt in städtische Verwaltung übergegangen war, im Februar 1866 definitiv angestellt. Er war bis Ende 1872 am städtischen Progymnasium und von da bis Michaelis 1880 am Königl. Gymnasium. Am 1. October 1880 wurde er bei der hiesigen Vorschule angestellt.

Der 2. September wurde unter überaus zahlreicher Betheiligung des Publikums durch Gesänge, Deklamationen der Schüler und Festrede gefeiert. Die letztere hielt Gymnasiallehrer Dr. Graupner.

Das Wintersemester wurde den 11. October mit Gebet, Vorstellung des zweiten Vorschullehrers Ratsch und der neu aufgenommenen Schüler, ferner mit Vorlesung der Schulgesetze eröffnet.

Den 29. October wurde die neu erbaute Turnhalle, sowie der neue Turnplatz mit den betreffenden Turngeräthen von dem Vertreter des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums, Herrn Dr. Kügler, dem Unterzeichneten übergeben.

Den 29. Januar wurde des Abends in der Aula die Glocke von Romberg von dem Sängerchor der Anstalt aufgeführt. Das sehr zahlreich besuchte Concert ergab einen Reinertrag von 150 Mk., die in der hiesigen Sparkasse „für das Königl. Gymnasium“ von Unterzeichnetem niedergelegt worden sind.

Den 28. Februar und den 1. März wurde unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schul-Raths, Herrn Tschackert, die mündliche Abiturientenprüfung abgehalten. Die 11 Abiturienten wurden für reif erklärt; einer von ihnen, Robert Sprinz, wurde auf Grund der schriftlichen Prüfungsarbeiten und der sonstigen Leistungen von diesem Theile der Prüfung entbunden.

Den 18. März wurde der evangelische Religionsunterricht durch den Generalsuperintendenten, Herrn Dr. Gesz, revidirt.

Der 22. März, der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, wurde, wie sonst, durch Gesang, Deklamationen und Rede, die Gymnasiallehrer Hagemeyer hielt, unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums festlich begangen.

D. Statistisches.

a) Lehrer. Der Unterricht war in dem abgelaufenen Schuljahr mehrfach durch Erkrankungen gestört. Proffessor Schmidt litt mehrere Wochen an der Trichinose, Oberlehrer Dr. Czaplicki musste wiederholentlich wegen Unwohlsein vertreten werden, die Vorschullehrer Kreidelhoff II. und Ratsch fehlten mehrere Tage wegen Halsschmerzen. Auch der Unterzeichnete musste sich drei Tage vertreten lassen.

b) Schüler. Bei den Schülern war der Gesundheitszustand durchaus günstig. Am Ende des Wintersemesters 1879|80 blieben im Gymnasium 208, in der Vorschule 48. Aufgenommen wurden im Laufe des Schuljahres 46, in die Vorschule 36. Die Gesammtfrequenz im Gymnasium beträgt demnach 254, in der Vorschule 84, in der Anstalt 338.

In folgender Weise vertheilt sich die Schülerzahl in beiden Semestern:

Klasse	Sommersemester 1880:					Wintersemester 1880/81:					Unter den 200 Schülern der Gymnasialklassen sind:				
	Bestand am Anfang	Aufgenommen	Summa	Abgegangen	Bestand am Schluss	Bestand am Anfang	Aufgenommen	Summa	Abgegangen.	Bestand am 29. März	evangel.	kath.	jüd.	aus dem Schulort	von auswärts
I.	25	—	25	5	20	20	—	20	11	9	3	3	3	7	2
II.	22	2	24	3	21	21	2	23	—	23	17	2	4	16	7
IIIa.	28	—	28	9	19	19	1	20	2	18	10	3	5	16	2
IIIb.	35	1	36	6	30	30	1	31	4	27	12	4	11	19	8
IV.	35	1	36	4	32	32	3	35	3	32	14	7	11	23	9
V.	44	5	49	1	48	48	1	49	1	48	26	12	10	29	19
VI.	19	27	46	3	43	43	2	45	2	43	20	10	13	28	15
Summa	208	36	244	31	213	213	10	223	23	200	102	41	57	138	62
Vorschule Septm.	48	26	74	6	68	48	5	53	—	53	26	17	10	33	20
Vorschule Octava	—	—	—	—	—	20	5	25	2	23	12	5	6	21	2
Summa	256	62	318	37	281	281	20	301	25	276	140	63	73	192	84

Im Schuljahr 1880/81 bestand a) zu Michaelis die Abiturienten-Prüfung:

Leopold Leszcynski, geb. den 31. October 1859 zu Zaborowo, Kr. Inowrazlaw, jüd. Religion, Sohn des Kaufmanns Leszcynski zu Inowrazlaw, war 11½ Jahre im Gymnasium, 2½ Jahre in Prima, wird Mediziner.

b) zu Ostern:

Albert Loewensohn, geb. den 9. November 1862 zu Inowrazlaw, jüd. Religion, Sohn des Goldarbeiters Loewensohn zu Inowrazlaw, war 11 Jahre im Gymnasium, 2 Jahre in Prima. wird Mediziner.

Hugo Wachsen, geboren den 29. November 1860 zu Memel, ev. Konfession, Sohn des Postdirektors Wachsen zu Inowrazlaw, war zuerst 5 Jahre in Memel auf dem Gymnasium, dann 1¾ Jahre in Gumbinnen, dann 3¼ im Gymnasium Inowrazlaw, 2 Jahre in Prima, wird Mediziner.

Gustav Gerlach, geboren den 2. December 1859 zu Bromberg, ev. Konfession, Sohn des Gerichtsassistenten Gerlach zu Inowrazlaw, war zuerst 4½ Jahr auf dem Gymnasium in Bromberg, dann 4 Jahre in Inowrazlaw, 2 Jahre in Prima, wird Jurist.

Oscar Quade, geboren den 25. Februar 1862 zu Inowrazlaw, ev. Konfession, Sohn des Schuhmachermeisters Quade zu Inowrazlaw, war 9 Jahre im Gymnasium zu Inowrazlaw, 2 Jahre in Prima, wird Philologe.

Robert Spriuz, geboren den 6. März 1861 zu Inowrazlaw, jüd. Religion, Sohn des Kaufmanns Spriuz zu Inowrazlaw, war 12 Jahre auf dem Gymnasium zu Inowrazlaw, 3 Jahre in Prima, wird Mediziner.

Georg Joel, geboren den 8. Juli 1861 zu Inowrazlaw, jüd. Religion, Sohn des Kaufmanns Joel zu Inowrazlaw, war 11 Jahre im hiesigen Gymnasium, 3 Jahre in Prima, wird Mediziner.

Walter Mittelstaedt, geboren den 8. Juli 1861 zu Binino, Kr. Samter, ev. Konfession, Sohn des Administrators Mittelstaedt, war zuerst 7½ Jahre auf dem Gymnasium zu Lissa, dann 2 Jahre in der hiesigen Anstalt, 2½ Jahr in Prima, wird Soldat.

Max Gnoth, geboren den 20. Juli 1862 zu Inowrazlaw, ev. Konfession, Sohn des verstorbenen Apothekers Gnoth zu Inowrazlaw, war 7½ Jahre im hiesigen Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Chemiker.

Siegfried Salomonsohn, geboren den 29. August 1861 zu Inowrazlaw, jüd. Religion, Sohn des Kaufmanns Salomonsohn zu Inowrazlaw, war zuerst 6 Jahre im hiesigen Gymnasium, dann 3 Jahre in Bromberg, dann wieder 2½ Jahre in Inowrazlaw, 2 Jahre in Prima, wird Kaufmann.

Ernst Bohn, geboren den 23. October 1859 zu Strelno, Kr. Inowrazlaw, ev. Konfession, Sohn des Distrikts-Kommissarius Bohn zu Strelno, war zuerst 9½ Jahre im Gymnasium zu Gnesen, dann 2¼ Jahre in der hiesigen Anstalt, 2 Jahre in Prima, wird Philologe.

Franz Volkmann, geboren den 13. Januar 1860 zu Schönsee, Kr. Thorn, ev. Konfession, Sohn des Zimmermeisters Volkmann zu Inowrazlaw, war 13 Jahre im hiesigen Gymnasium, 3 Jahre in Prima, wird Soldat.

Ausserdem gingen seit Schluss des vorigen Programms ab:

I. Paul Quade (prakt. Beruf), Heilbronn (prakt. Beruf), Kempke (prakt. Beruf), Kasprowicz (anderes Gymn.), Mittelstaedt II. (anderes Gymn.), Berne (wegen Krankheit), Duszynski (anderes Gymn.),

II. Krienke (prakt. Beruf), Kuske (prakt. Beruf), Cohn (prakt. Beruf), v. Znaniecki (ungewiss), Schmidt (prakt. Beruf), Rafael (wegen Krankheit).

IIIa. v. Heyne (prakt. Beruf), Rathke (prakt. Beruf), Skolny (ungewiss), Würtz (ungewiss), Rehefeld (Handelschule), Lancucki (prakt. Beruf), Siemianowki (anderes Gymn.), Fischer (prakt. Beruf), Jablonski (prakt. Beruf), Krienke (prakt. Beruf), Krause I, Kruszka (prakt. Beruf), Stankowski (prakt. Beruf), v. Grabowski (prakt. Beruf), Soskiewicz (Post).

IIIb. Heilbronn (anderes Gymn.), Perlinski (prakt. Beruf), Davidsohn (prakt. Beruf), Freudenthal (ungewiss), Koslowicz (Baufach), Siemianowski (prakt. Beruf), v. Busse (anderes Gymn.), Piszczynski (ungewiss), Jacobsohn (prakt. Beruf), v. Grabowski (prakt. Beruf), v. Rohr (wegen Krankheit), Leitreiter (prakt. Beruf), Schwemmin (Post).

IV. Günther (prakt. Beruf), Wolny (prakt. Beruf), Kaminski (wegen Krankheit), Cohn (Kaufmann), Zembrzuski (Mutter verzogen), Kryczewski (Mutter verzogen), Volkmann (prakt. Beruf), Seelig (Kaufmann), Wilkoński (andere Anstalt).

V. Feige (ungewiss), Feibusch (prakt. Beruf), Dasczynski (ungewiss).

VI. Zeimann I (prakt. Beruf), Trossin, Borchardt (Elementarschule), Zeimann II (Elementarschule), Wohlgemuth (Elementarschule).

VII. Haber (um privatim unterrichtet zu werden), Kotschedoff (Elementarschule), Karst (ungewiss), Leszcynski I und II (anderes Gymn.), Zeimann (Elementarschule), Milde (Elementarschule), Kopeć und Kaminski (Elementarschule).

VIII. Wilkonski I und II (um privatim unterrichtet zu werden).

c) Lehrapparat. Für die Vermehrung des Lehrapparats sind die etatsmässigen Summen verwendet worden.

Geschenkt wurden der Anstalt von der Behörde: Richard Napp, die argentinische Republik und die Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des Friedensstandes; vom Kollegen Herrn Baenitz: Dr. C. Baenitz, Lehrbuch der Botanik in populärer Darstellung und Dr. C. Baenitz, Lehrbuch der Zoologie in populärer Darstellung; von der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin: Deutsche Litteraturzeitung, erster Jahrgang; von der Grote'schen Buchhandlung in Berlin: Hopf und Paulsiek, Lehrbuch für höhere Lehranstalten 1. Theil 1.—3. Abtheilung.

Im Namen der Anstalt spricht der Unterzeichnete den geehrten Gebern den wärmsten Dank aus.

An neuen Büchern wurden für die Schülerbibliothek angeschafft:

Abteilung A. 752. Häusser Ludwig, Geschichte des Zeitalters der Reformation. 755. Bender, Rom und römisches Leben im Altertum. 751. Dahlmann, Geschichte der englischen Revolution. 758—760. Ranke Leopold von, Zwölf Bücher Preussischer Geschichte. 761. Ranke, die römischen Päbste in den letzten vier Jahrhunderten. 762. Hoffmeister, Deutschlands Culturgeschichte in ihren Grundzügen für Schule und Haus. 756. 757. Preller, Griechische Mythologie. 767. Scherr, Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. 753. Andree, Der Kampf um den Nordpol. Geschichte der Nordpolfahrten 1868—1879. 747. Biart, Amerikanisches Wanderleben. 745. Baer, Der vorgeschichtliche Mensch. 764. Hellwald, Im ewigen Eis. Geschichte der Nordpolfahrten. 754. Masius, Die Thierwelt. Charakteristiken. 763. Dahn, Odhin's Trost. 765. 766. Ebers, Der Kaiser. 605. Freytag, Aus einer kleinen Stadt. 748—750. Ring, Das Haus Hillel. 768. Ranke Leopold v., Weltgeschichte. 1. Abteil. 769. Dasselbe Werk 2. Abteil.

Abteilung B. 381. Lüttringshaus, Unser Vaterland. 375. Müller Wilhelm, Deutsche Geschichte. 378. Wägner, Deutsche Heldensagen. 379. Dietlein, Deutschland über Alles! Deutschlands Volk und Land in Charakterbildern. 380. Körner, Oben und Unten. Wanderungen zu den Schöpfungswundern des Festlandes. 382. Brunold, Willy der Dampfermaschinist. 383. Brunold, Ernst Andres der Bildschnitzer. 385. Ebeling, Das Haideröschen. 384. Demélen, Dozsa der Bauernkönig. Erzählung aus der Zeit des ungar. Bauernaufruhrs. 372. Hoffmann Franz, Jack der tapfere Midshipman. 351. Jugend-Album 28. Jahrgang. 347. Justus, Aus vergangenen Tagen. 348. Justus, Ebbe und Flut. Aus tiefer Not. Zwei Erzählungen. 386. Hempel,

Im Feuerregen. Erzählung aus den letzten Tagen Pompeji's. 376. Müller Otto, Münchhausen im Vogelsberg. 388. Otto, Das Geisterschiff. 389. Otto, Das Goldmacherdorf. 373. Mensch, Kongo der Löwentödter. 374. Müller, Die Heimkehr der jungen Canoero's. 393. Müller, Der junge Rajah. 390. Rank, Auf Um- und Irrwegen. 391. Schöner, Der letzte der Hortensier. 377. Wichmann, Franz von Sikkingen. 392. Ziethen, Ly-u Pa-yo. Bilder aus dem Reich der Mitte.

Abteilung C. 486. 487. 488. Fern. Historische Erzählungen für die Jugend. 486. Manfred von Tarent. 487. Die Alchemisten. 488. Die sicilianische Vesper. 489. Höcker, Armut schändet nicht. 482—485. Nieritz, Jugendschriften. 482. Des Reichtums Not. 483. Ehrgeiz und Geldgeiz. 484. Grossmutter und Enkel. 485. Die Armenkaserne. Der Arbeit Segen. 490. Palm, Unter deutscher Flagge. 491. Rosenheyn, Der Schiffsjunge. 492. Wickede, Indianer-Geschichten. 493. Würdig, Markgraf Waldemar von Brandenburg.

d) Beneficien. Von der vorgesetzten Behörde wurde dem Ober-Primaner Oscar Quade und dem Unter-Primaner Ernst Christ ein Stipendium von je 150 Mark gewährt, dem Unter-Primaner Joseph von Ulatowski wurde dasselbe weiter bewilligt. Es möge Unterzeichnetem gestattet sein, auch an diese Stelle den gehorsamsten Dank auszusprechen.

Im Sommersemester genossen die ganze Freischule 24 Schüler; im Wintersemester 25.

Bestand im Unterstützungsfonds	17 Mk. 22 Pf.
Dazu aus Sekunda	2 Mk.
Summa	19 Mk. 22 Pf.

Der Schluss des Schuljahres erfolgt Sonnabend, den 9. April; das Sommersemester beginnt Montag, den 25. April, früh 7 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler wird Unterzeichneter am 21. und 22. April in den Vormittagsstunden von 9 Uhr ab bereit sein. Zur Aufnahme sind erforderlich das Abgangszeugniss der bis dahin besuchten Schule, ein Tauf- resp. Geburtsschein und ein Revaccinationsattest von Kindern, die das zwölfte Lebensjahr überschritten haben. In der Vorschule werden auch solche Knaben bereitwilligst aufgenommen, die noch gar keinen Unterricht genossen haben.

Die Wahl der Pensionen bedarf meiner Genehmigung.

INOWRAZLAW, den 31. März 1881.

Carl Menzel,
Gymnasialdirektor.

ORDNUNG

der öffentlichen Prüfung.

Freitag, den 8. April,
Vormittags von 8 Uhr ab:

Quinta comb. mit Sexta und der Vorschule: Religion, Hagemeyer.

OCTAVA:	Rechnen, Ratsch.
SEPTIMA:	Geographie, Kreidelhoff II.
SEXTA:	Latein, Viedt.
QUINTA:	Französisch, Graupner.
QUARTA:	Griechisch, Henrychowski.
TERTIA B:	Deutsch, Baenitz.
TERTIA A:	Geschichte, Kampfner.
SECUNDA:	Mathematik, Schmidt.
PRIMA:	Latein, Czaplicki.

am